



Wortprotokoll

der 71. Sitzung vom 30. Jänner 1973

Resoconto integrale

della seduta n. 71 del 30 gennaio 1973

VI. Legislatur
VI legislatura
1968 - 1973



CONSIGLIO PROVINCIALE DELL'ALTO ADIGE SÜDTIROLER LANDTAG

UFFICIO RESOCONTI CONSILIARI
AMT FÜR SITZUNGSBERICHTE

VI[°] LEGISLATURA
VI. GESETZGEBUNGSPERIODE

SEDUTA 71.^a SITZUNG 30 - 1 - 1973

INDICE - INHALTSANGABE

Giuramento del consigliere Hanskarl Neuhauser pag. 6	Vereidigung des Landtagsabgeordneten Hanskarl Neuhauser Seite 6
Nomina di un Assessore appartenente al gruppo linguistico tedesco pag. 7	Wahl eines Assessors, welcher der deutschen Sprachgruppe angehören muss Seite 7
Disegno di legge provinciale n. 119/72: « Iniziative promozionali e produttivistiche per l'artigianato, l'industria, l'agricoltura ed il turismo » pag. 7	Landesgesetzentwurf Nr. 119/72: « Massnahmen zur Förderung und Ertragssteigerung im Handwerk, in der Industrie, in der Landwirtschaft und im Fremdenverkehr » Seite 7
Disegno di legge provinciale n. 139/72: « Provvedimenti intesi a favorire l'economia turistica provinciale e la ripresa economica generale » Discussione generale pag. 12	Landesgesetzentwurf Nr. 139/72: « Massnahmen zur Förderung der Fremdenverkehrswirtschaft und zur allgemeinen Wiederbelebung der Wirtschaft » (Generaldebatte) Seite 12
Disegno di legge provinciale n. 140/72: « Modifiche all'ordinamento del personale provinciale » pag. 26	Landesgesetzentwurf Nr. 140/72: « Änderungen an der Personalordnung der Landesangestellten » Seite 26
Ratifica della deliberazione della Giunta provinciale n. 2556 del 17.7.1972, concernente l'approvazione del conto consuntivo 1971 del fondo per l'assistenza e lo sviluppo dell'apprendistato, della variazione del bilancio 1972 e della liquidazione del contributo integrativo della Provincia pag. 29	Ratifizierung des Landesausschussbeschlusses Nr. 2556 vom 17.7.1972 betreffend die Abschlussrechnung 1971 des Fonds zur Unterstützung und Förderung des Lehrlingswesens und die Änderung des Haushaltsvoranschlags 1972 und Auszahlung des Ergänzungsbeitrages des Landes Seite 29

PRESIDENZA DEL VICEPRESIDENTE: **Dr. Hermann**
VORSITZ DES VIZEPRÄSIDENTEN: **NICOLUSSI-LECK**

ORE 15.45 UHR

PRÄSIDENT: Die Sitzung ist eröffnet. La seduta è aperta.

MAYR (Sekretär - S.V.P.): (Namensaufruf, Verlesung des Sitzungsprotokolls - Appello nominale, lettura del processo verbale).

PRÄSIDENT: Bemerkungen zum Sitzungsprotokoll? Keine. Osservazioni al processo verbale? Nessuna. Il processo verbale è approvato. Das Sitzungsprotokoll ist genehmigt.

Comunicazioni - Mitteilungen:

Entschuldigt sind: Abg. Posch, der am 18. d.M. einen schweren Herzinfarkt erlitten hat und nun im Krankenhaus liegt. Ich glaube, auch im Namen des ganzen Landtages dem Abg. Kollegen Posch die besten Grüsse und Wünsche für eine baldige Genesung übermitteln zu dürfen. Ebenso entschuldigt wegen Krankheit ist der Präsident Rag. Nicolodi, der vor einigen Tagen einen kleinen Autounfall gehabt hat. Da er diese Nacht nach Rom reisen muss hat er es vorgezogen, der Sitzung nicht bei zu wohnen, um seine Kräfte für die Arbeiten der « Neuer-Kommission » zu sparen. Frau Assessor Gebert-Deeg kommt etwas später.

Am 24.1.1973 wurde dem Landtagspräsidium der Landesgesetzentwurf Nr. 142/73: « Vorkehrungen zu Gunsten der in der Provinz Bozen tätigen Fürsorgeeinrichtungen » vorgelegt. Am 25.1.1973 wurde dem Landtagspräsidium der Landesgesetzentwurf Nr. 143/73: « Genehmigung des Generalbebauungsplanes der Gemeinde Kastelruth » vorgelegt. Ferner wurden folgende Anfragen und Interpellationen eingebracht: Anfrage Nr. 129/73 vom 10.1.1973, eingebracht vom L. Abg. Gouthier; Nr. 130/73 vom 18.1.1973, eingebracht auch vom L. Abg. Gouthier, und Nr. 131/73 vom 24.1.1973, eingebracht durch den L. Abg. Sepp Mayr.

Ich verlese noch zwei Beschlüsse des Landes-

Beschluss Nr. 2376 vom 10. Juli 1972: « Abänderung zum allgemeinen Bebauungsplan der Gemeinde Schlanders »:

Nach Einsichtnahme in den Art. 17 des Einheitstextes der Gesetze zur Landesbauordnung, genehmigt mit Dekret des Präsidenten des Landes-

ausschusses 23. Juni 1970, Nr. 20, der die Prozedur zur Abänderung der Bebauungspläne regelt;

Nach Einsichtnahme in den geltenden Bebauungsplan der Gemeinde Schlanders, genehmigt mit Landesgesetz vom 18. Mai 1970, Nr. 8;

Nach Einsichtnahme in den Ratsbeschluss Nr. 78 vom 16. Juli 1971, mit dem beschlossen wurde, das Kino Karl Schönherr — Gp. 252, K.G. Schlanders — als öffentliche kulturelle Einrichtung anzuerkennen und die entsprechende Fläche als Zone für öffentliche Einrichtungen im Bebauungsplan umzuwidmen;

Festgestellt, daß der obige Beschluss vorschriftsmäßig veröffentlicht wurde und daß keine Einwände seitens der Privaten eingereicht wurden;

Nach Anhören des Beirates für Raumordnung, Sitzung vom 23. Juni 1972;

In der Erwägung, daß der obige Abänderungsantrag im öffentlichen Interesse eingereicht wurde und urbanistisch vertretbar ist;

das es sich um eine unwesentliche Abänderung handelt;

Dies vorausgeschickt,

beschließt

der Landesausschuß mit Stimmeneinhelligkeit:

1. den Bebauungsplan der Gemeinde Schlanders abzuändern und das Karl-Schönherr-Kino — Gp. 252, K.G. Schlanders — als Zone für öffentliche Einrichtungen auszuweisen;
2. diesen Beschluss im Amtsblatt der Region zu veröffentlichen;
3. dem Landtag eine Kopie dieses Beschlusses zur Kenntnisnahme zu übermitteln.

Delibera n. 2376 di data 10 luglio 1972: « Modifiche al piano regolatore generale del Comune di Silandro »:

Visto l'art. 17 del T.U. delle leggi sull'ordinamento urbanistico provinciale, approvato con decreto del Presidente della Giunta provinciale 23 giugno 1970, n. 20, il quale regola il procedimento per le varianti ai piani regolatori;

Visto il piano regolatore vigente del Comune di Silandro, approvato con legge provinciale 18 maggio 1970, n. 8;

Vista la delibera consiliare 16 luglio 1971, n. 78, con la quale è stato deliberato di riconoscere il cinema « Karl Schönherr » — p.f. 252, C.C. di Silandro — quale edificio pubblico-culturale e la trasformazione della relativa area in zona per attrezzature pubbliche;

Constatato che la suddetta delibera è stata regolarmente pubblicata e che non sono stati presentati ricorsi da parte di privati;

Sentito il Comitato urbanistico provinciale, seduta del 23 giugno 1972;

Ritenuto che la suddetta proposta di modifica è stata presentata nell'interesse pubblico e che è urbanisticamente valida;

che trattasi di una modifica non sostanziale;

Ciò premesso, la Giunta provinciale, ad unanimità di voti legalmente espressi;

delibera:

- 1) di modificare il piano regolatore del Comune di Silandro e di trasformare il cinema « Karl-Schönherr » — p.f. 252, C.C. Silandro — in zona per attrezzature pubbliche;
- 2) di pubblicare la presente delibera nel Bollettino Ufficiale della Regione;
- 3) di trasmettere copia della presente delibera per conoscenza al Consiglio provinciale.

Wünscht jemand das Wort? Niemand. Chi chiede la parola? Nessuno.

Beschluss Nr. 3627 vom 2. Oktober 1972: « Abänderungen zum Generalbebauungsplan der Gemeinde Bozen »:

Nach Einsichtnahme in den Bebauungsplan der Gemeinde Bozen, genehmigt mit Landesgesetz Nr. 1 vom 3. Januar 1964;

Nach Einsichtnahme in die Schreiben der Gemeinde Bozen Nr. 2341 und 38514 vom 4.1.1971, mit denen um das Gutachten im Sinne des Art. 17 des E.T. der Gesetze zur Landesbauordnung, genehmigt mit Dekret des Präsidenten des Landesausschusses Nr. 20 vom 23.6.1970 zwecks Anbringung von

änderungen am graphischen und textlichen Teil des Generalbebauungsplanes des Gemeinde Bozen und zwar:

- a) Erweiterung der Zone für öffentliche Einrichtungen (Gemeindefriedhof in Oberau);
- b) Umwidmung der Gp. 69/3 und 69/7, K.G. Zwölfmalgreien von « privaten Grün » in « Zone für öffentliche Einrichtungen »;

ersucht wurde;

Nach Anhören des Gutachtens des Beirates für Raumordnung, Sitzung vom 26. März 1971, welcher sich für die Annahme der zwei Abänderungsanträge mit der Auflage ausgesprochen hat, daß dem Art. 19 der Durchführungsbestimmungen zum Generalbebauungsplan folgende Vorschrift hinzugefügt werde:

« Die Gp. 69/3 und 69/7, K.G. Zwölfmalgreien, sind für Sportanlagen reseviert zwecks Errichtung von Tennisplätzen. Es dürfen darauf lediglich die für die Sportanlagen unbedingt erforderlichen Umkleidekabinen und hygienischen Einrichtungen errichtet werden »;

Nach Einsichtnahme in die Ratsbeschlüsse Nr. 42 und Nr. 43 vom 15. März 1972, mit denen die Gemeinde Bozen obige Abänderungen zum Bebauungsplan entsprechend dem Gutachten des Landesausschusses (Beschluß Nr. 1030 vom 20.4.1971) genehmigt hat;

Festgestellt, daß innerhalb der gesetzlichen Veröffentlichungsfrist von 60 Tagen zu obenangeführten Ratsbeschlüssen Nr. 42 und Nr. 43 keine Einwände oder Vorschläge eingereicht wurden;

Nach Einsichtnahme in das darauffolgende Gutachten des Beirates für Raumordnung, Sitzung vom 30.8.1972;

In der Erwägung, daß obige Abänderungen den tatsächlichen Bedürfnissen öffentlichen Interesses entsprechen;

Festgestellt, daß die Annahme genannter Änderungen die Zielsetzungen des Generalbebauungsplanes der Gemeinde Bozen nicht beeinträchtigt;

Nach Einsichtnahme in die Art. 16 und 17 des E.T. der Gesetze zur Landesbauordnung, genehmigt mit Dekret des Präsidenten des Landesausschusses Nr. 20 vom 23. Juni 1970;

Dies vorausgeschickt

beschließt

der Landesauschuß mit Stimmeneinhelligkeit:

1. die obenangeführten Abänderungen am geltenden Bebauungsplan der Gemeinde Bozen der graphischen Unterlage im Maßstab 1:5.000 ent-

sprechend, welche integrierender Bestandteil dieses Beschlusses bildet, zu genehmigen, und dem Art. 19 der Durchführungsbestimmungen zum Generalbebauungsplan folgenden Absatz hinzuzufügen:

« Die Gp. 69/3 und 69/7, K.G. Zwölfmalgreien, sind für Sportanlagen zwecks Errichtung von Tennisplätzen bestimmt. Es dürfen darauf lediglich die für die Sportanlagen unbedingt erforderlichen Umkleidekabinen und hygienisch-sanitären Einrichtungen errichtet werden ».

2. diesen Beschluß im Amtsblatt der Region zu veröffentlichen;
3. dem Landtag eine Kopie dieses Beschlusses zur Kenntnisnahme zuzusenden.

Delibera n. 3627 di data 2 ottobre 1972: « Modifiche al piano regolatore generale del Comune di Bolzano »:

Visto il piano regolatore generale del Comune di Bolzano, approvato con legge provinciale 3 gennaio 1964, n. 1;

Viste le richieste di parere inoltrate dal Comune di Bolzano ai sensi dell'art. 17 del testo unico delle leggi provinciali sull'ordinamento urbanistico, approvato con decreto del Presidente della Giunta provinciale del 23 giugno 1970, n. 20, con le note, prot. n. 2341 e 38514 del 4 gennaio 1971, in ordine a delle modifiche di dettaglio da apportare alla parte grafica e normativa del piano regolatore generale del Comune di Bolzano e cioè:

- a) ampliamento della zona d'interesse collettivo (cimitero comunale di Oltrisarco);
- b) trasformazione delle pp.ff. 69/3 e 69/7, C.C. Dodiciville da zona di « verde privato » in zona di « interesse collettivo »;

Visto il parere favorevole del Comitato urbanistico provinciale espresso nella seduta del 26 marzo 1971 alle due modifiche richieste con l'aggiunta della seguente prescrizione alla modifica di cui al punto b);

Aggiunta del seguente comma all'art. 19 delle norme di attuazione al piano regolatore generale:

« Le pp.ff. 69/3 e 69/7, C.C. Dodiciville, sono destinate ad area sportiva riservata a campi da tennis. Possono essere eretti solamente i necessari spogliatoi e servizi sanitari connessi ».

Viste le delibere del Consiglio comunale n. 42 e 43 del 15 marzo 1972, con le quali il Comune di Bolzano ha approvato le modifiche al piano regolatore

generale, conformemente al parere della Giunta provinciale espresso con delibera n. 1030 del 20 aprile 1971;

Visto che entro il termine di 60 giorni dalla pubblicazione delle delibere del Consiglio comunale n. 42 e 43 non sono state presentate osservazioni e proposte in merito;

Visto il successivo parere favorevole del Comitato urbanistico provinciale emesso nella seduta del 30 agosto 1972;

Ritenuto che le varianti di cui sopra corrispondono ad effettiva esigenza di pubblico interesse;

Ritenuto inoltre che l'adozione di tali varianti non pregiudica la persecuzione delle finalità del piano regolatore generale del Comune di Bolzano;

Visti gli artt. 16 e 17 del testo unico delle leggi provinciali sull'ordinamento urbanistico, approvato con decreto del Presidente della Giunta provinciale del 23 giugno 1970, n. 20;

Ciò premesso, la Giunta provinciale, ad unanimità di voti, legalmente espressi,

delibera:

- 1) di approvare le sopra descritte varianti grafiche al vigente piano regolatore generale del Comune di Bolzano in conformità alle planimetrie 1:5.000 facenti parte integrante della presente delibera, nonchè l'aggiunta all'art. 19 delle norme di attuazione al piano regolatore generale del seguente comma:
« Le pp.ff. 69/3 e 69/7, C.C. Dodiciville, sono destinate ad area sportiva riservata a campi da tennis. Possono essere eretti solamente i necessari spogliatoi o servizi sanitari connessi »;
- 2) di pubblicare la presente delibera nel Bollettino Ufficiale della Regione;
- 3) di inviare copia della presente delibera per conoscenza al Consiglio provinciale.

Der Regierungskommissar hat zwei Berichte an den Landesausschuss und an den Präsidenten des Landtages gerichtet, die ich nun vorlese:

Lettera con prot. N. 85/Gab. di data 19 gennaio 1973:

Per opportuna conoscenza si trascrive quanto comunicato dall'On.le Presidenza del Consiglio dei Ministri — Ufficio Regioni — con nota nr. 200/13940 del 27 dicembre 1972:

« Questa Presidenza ha avuto modo di rilevare che talune Amministrazioni regionali, in più occasioni e specialmente in sede di studio ed elabora-

zione di provvedimenti legislativi o durante l'esame da parte degli Organi statali dei disegni di legge approvati dai rispettivi Consigli, assumono diretti contatti — anche in via ufficiosa — con i Servizi della Commissione della Comunità Europea cui spettano — come è noto — particolari adempimenti relativi all'applicazione dell'art. 93 del Trattato di Roma.

Tali iniziative a volte vengono prese singolarmente ed autonomamente dagli Assessori regionali interessati senza che ne sia data nemmeno notizia al Commissariato del Governo e direttamente all'Ufficio Regioni di questa Presidenza.

Il Ministero per gli Affari Esteri ha ora segnalato che l'instaurazione di una prassi del genere potrebbe dar origine ad inconvenienti di varia natura e costituire serio pregiudizio per il normale svolgimento delle procedure e la regolare ed uniforme trattazione delle questioni connesse con le disposizioni surrichiamate.

Pur tenuto conto che le iniziative di cui trattasi trovano origine nel desiderio di accelerare e migliorare l'attività legislativa ed amministrativa regionale, non si possono che condividere le preoccupazioni manifestate, concordando nella necessità che venga in avvenire evitato il ripetersi di tale irregolare ed anormale procedimento.

Si invitano pertanto le SS.LL. a portare quanto sopra a conoscenza delle Amministrazioni regionali interessate, facendo nel contempo presente che esse possono corrispondere con gli organi comunitari, così come del resto con tutti gli altri Organismi, Enti o Comunità internazionali, tramite il nostro Ministero per gli Affari Esteri, a ciò istituzionalmente preposto, informandone di volta in volta le SS.LL.

Detto Ministero non mancherà di svolgere ogni diligente e sollecita azione, tenendo presenti le esigenze di tempestiva operatività ed efficienza cui lo istituto regionale intende corrispondere ».

La seconda lettera è del 20 gennaio 1973, N. 130/Gab.:

Per opportuna conoscenza si invia copia della lettera nr. S/415264 del 30.11.1972, qui trasmessa dalla Presidenza del Consiglio dei Ministri, con la quale il Ministero del Commercio con l'Estero — Direzione Generale per lo sviluppo degli scambi — ha illustrato le implicazioni e gli aspetti negativi di talune autonome iniziative regionali nel settore degli scambi commerciali con l'estero, ponendo in risalto che la relativa materia è stata mantenuta all'esclusiva competenza statale e che ogni interferenza costituisce serio pregiudizio per la tutela uni-

forme in sede interministeriale degli interessi economici e commerciali del nostro Paese e lo svolgimento della politica di indirizzo e di sviluppo delle attività commerciali italiane all'estero.

Si richiama la responsabile e particolare attenzione delle SS.LL. sulla delicata questione sopraccennata.

Dann folgt der Brief. Poi segue la lettera.

C'è un'altra lettera del Commissario del Governo dello stesso tenore, che riguarda sempre le implicazioni con la Comunità Europea.

Punkt 1 der Tagesordnung: « **Vereidigung des Landtagsabgeordneten Hanskarl Neuhauser** ».

Punto 1) all'ordine del giorno: « **Giuramento del consigliere Hanskarl Neuhauser** ».

Ich bitte, den Herrn Hanskarl Neuhauser herr-einzurufen.

Ich bitte die Herren, sich bei der Eidesleistung von den Sitzen zu erheben.

Ich verlese die Vereidigungsformel: « *Ich gelobe, der Republik die Treue zu halten und schwöre, mein Amt zum alleinigen Zwecks des untrennbaren Wohles von Staat und Land auszuüben* ».

NEUHAUSER (S.V.P.): Ich schwöre.

PRÄSIDENT: Danke. Ich begrüße den Herrn Abg. Neuhauser in unserer Mitte und hoffe, dass eine gute Zusammenarbeit im Landtag mit ihm erfolgen möge. Falls Herr Abg. Neuhauser eine Erklärung abgeben möchte, so bitte ich ihn, dies sofort zu tun.

NEUHAUSER (S.V.P.): Wertes Präsidium, wertes Kollegium! Ich möchte mich hier kurz vorstellen und sagen, dass ich von Beruf Kaufmann bin und somit die Absicht habe, die Interessen dieser Berufsgruppe in diesem Kreis zu vertreten. Damit möchte ich gleichzeitig vorausgeschickt haben, dass ich für die Entscheidungen, die das Land für diese Kategorie trifft, wünsche, beigezogen zu werden und zwar auch für das derzeit aktuelle Problem, d.h. jenes in Bezug auf die Regelung der Geschäftszeiten, dann ich glaube, dass ich von der Praxis her mehr sagen kann als es andere können. Ich möchte vor allen Dingen sagen, dass der Ärger, der heute in der Presse von seiten des Landesausschusses zum Ausdruck gekommen ist, und zwar über die Nichteinhaltung der Vorschrift für den Monat Dezember, nur teilweise berechtigt ist, weil ich der Meinung bin, dass diese Verordnung zu spät erlassen worden ist und auch zu wenig gut mit der Organisation der Kaufleute abgesprochen worden ist. Weiters möchte ich für die Abgeordneten, die mich

nicht kennen; sagen, dass ich nicht ein Zufallskandidat bin, sondern dass ich 13 Jahre lang ehrenamtlich politische Arbeiten geleistet habe und mich in folgedessen hier vor allen als Vertreter des Bezirkes Pustertal fühle. Deswegen ersuche ich die Landesregierung und die einzelnen Assessoren, mir die Angelegenheiten mitzuteilen, die das Pustertal betreffen. Selbstverständlich werde ich mich, mit allen anderen, in besonderer Weise für die sozial Schwächeren einsetzen. Danke schön.

PRÄSIDENT: Punkt 2 der Tagesordnung: **«Wahl eines Assessors, welcher der deutschen Sprachgruppe angehören muss».**

Punto 2) all'ordine del giorno: **«Nomina di un Assessore appartenente al gruppo linguistico tedesco».**

Ich bitte den Fraktionsführer der SVP um Vorschläge.

DEJACO (S.V.P.): Im Namen der Landtagsfraktion der Südtiroler Volkspartei schlage ich als neuen Assessor den bisherigen Regionalassessor Dr. Karl Vaja vor.

PRESIDENTE: Chi chiede ancora la parola? Nessuno. Wer wünscht noch das Wort? Niemand. Dann bitte ich, die Stimmzettel zu verteilen.

(Votazione per scrutinio segreto - Geheime Abstimmung).

PRÄSIDENT: Ergebnis der Abstimmung: 23 Abstimmende, 18 Vaja, 5 weisse Stimmzettel. Esito della votazione: votanti 23, 5 schede bianche. Der Abg. Dr. Karl Vaja ist zum Assessor gewählt.

Punto 3) all'ordine del giorno: **«Disegno di legge provinciale n. 119/72: «Iniziativa promozionale e produttivistiche per l'artigianato, l'industria, la agricoltura ed il turismo».**

Punkt 3 der Tagesordnung: **«Landesgesetzentwurf Nr. 119/72: «Massnahmen zur Förderung und Ertragssteigerung im Handwerk, in der Industrie, in der Landwirtschaft und im Fremdenverkehr».**

Das Wort hat der Landesausschuss.

SPÖGLER (Assessor für Industrie, Handwerk und Fremdenverkehr - S.V.P.): Mit dem Übergang der Zuständigkeiten auf den wichtigsten Wirtschaftssektoren an die Autonome Provinz gemäß dem Verfassungsgesetz Nr. 1 vom 10. November 1971, ist auch eine Regelung der entsprechenden Werbe- und Förderungsmaßnahmen unerlässlich geworden.

Unter den gegebenen Umständen muß die Provinz die vielfältigen Initiativen auf dem Gebiete der modernen Werbung und Absatzförderung für die einzelnen Wirtschaftssektoren entweder selbst durchführen, bzw. koordinieren oder mittels spezialisierter Institutionen durchführen lassen, um die bestmögliche Werbewirkung zu erzielen.

Im Art. 1 ist deshalb vorgesehen, daß die Autonome Provinz im In- und Ausland direkt an Messen und Ausstellungen oder ähnlichen Veranstaltungen teilnehmen oder die Teilnahme spezialisierter Institutionen der verschiedenen Sektoren (Handelskammer, Landesfremdenverkehrsamt usw.) übertragen kann. Darüberhinaus kann die Provinz alle weiteren Förderungsmaßnahmen selbst ergreifen oder diese abwickeln lassen.

Der Art. 2 sieht Beiträge an private Aussteller im Ausmaß bis zu 40% der zugelassenen Ausgaben vor, wenn deren Initiativen von besonderer Bedeutung für die spezifische Vermarktung der Produkte der Provinz oder für den Fremdenverkehr sind.

Im Art. 3 wird mit der Beratung im Sachbereich eine Kommission betraut, die sich aus den zuständigen Assessoren der entsprechenden Wirtschafts- und Sachbereiche, dem Präsidenten der Handelskammer und dem Präsidenten des Landesfremdenverkehrsamtes zusammensetzt.

Ein so zusammengesetztes Organ wird in entsprechender Weise über die Initiativen in ihrer Gesamtheit, über die anzuwendenden Werbemaßnahmen und über deren Koordinierung zur Erreichung der gesteckten Ziele, den Landesausschuß beraten können.

Es geht vornehmlich darum, in vielen Fällen die traditionellen Warenausstellungen einzelner Sektoren und Warengruppen durch neue Ausstellungen, welche ein Gesamtbild der Wirtschaft unseres Landes mit den fortgeschrittensten und wirksamsten Werbemethoden und des Marketing vermitteln, zu ersetzen, um so dem immer härter werdenden Wettbewerb wirksam begegnen zu können.

Was in diesem Zusammenhang für die primären und sekundären Wirtschaftssektoren zutrifft, gilt im besonderen Maß auch für den Fremdenverkehr, dessen Bedeutung und Multiplikatoreffekt auf die Wirtschaft unserer Provinz, hinlänglich bekannt ist.

Col passaggio delle competenze nei maggiori settori economici alla Provincia autonoma in base alla legge costituzionale 10 novembre 1971, n. 1, si rende necessario anche regolamentare le rispettive attività propagandistiche e promozionali.

Nella fase attuale, infatti, la Provincia deve coordinare od assumere direttamente, o tramite organismi specializzati nel settore, le molteplici iniziative di moderna propaganda e promozione nei diversi settori, affinché queste raggiungano il miglior effetto.

L'art. 1 prevede pertanto che la Provincia autonoma possa partecipare all'interno ed all'estero direttamente od affidare ad organismi specializzati nei settori (Camera di Commercio, Ente Provinciale per il Turismo ecc.) la partecipazione a fiere ed esposizioni, nonché a tutte le altre manifestazioni similari o svolgere o far svolgere le necessarie iniziative promozionali.

L'art. 2 prevede la concessione di contributi fino al 40% della spesa ammissibile a privati espositori, qualora le loro iniziative siano di particolare importanza per la specifica valorizzazione della produzione provinciale o per il suo turismo.

L'art. 3 affida le funzioni consultive in materia ad una commissione composta dagli Assessori competenti per le rispettive materie economiche, dal presidente della Camera di Commercio e dal presidente dell'Ente Provinciale per il Turismo. Un organo così composto sarà in grado di esprimersi in modo adeguato sul complesso delle iniziative, sulle tecniche propagandistiche da impiegare e sul loro coordinamento ai fini prefissi.

Si tratterà infatti, per affrontare efficacemente la crescente e massiccia concorrenza, di integrare ed a volte di sostituire, per esempio, le tradizionali iniziative di rassegne merceologiche settoriali con nuove presentazioni di settori di un quadro complessivo dell'economia provinciale secondo tecniche propagandistiche e del marketing più avanzate e più efficaci.

Quanto vale in proposito per i settori primari e secondari, vale anche in modo particolare per il turismo, la cui importanza ed il cui effetto moltiplicatore per la nostra economia provinciale è largamente noto.

PRÄSIDENT: Das Wort hat der Präsident der zweiten Gesetzgebungskommission.

MÜLLER (S.V.P.): Die zweite Gesetzgebungskommission ist am 30. November 1972 zusammengetreten, um den obgenannten Gesetzentwurf zu behandeln.

Nach kurzer Diskussion wurden am Text die nachstehend angeführten Abänderungen vorgenommen:

Art. 1, erster Absatz: Im italienischen Text wurde

die Diktion « lo smercio » mit der Diktion « il collocamento » ersetzt;

Art. 1, zweiter Absatz: die Diktion « Die im vorhergehenden Absatz angeführten Tätigkeiten können Instituten, Körperschaften oder Vereinigungen des jeweiligen Sektors übertragen werden... » wurde folgendermassen ergänzt: « Die im vorhergehenden Absatz angeführten Tätigkeiten können auf Grund der vom Landesauschuss erteilten Richtlinien Instituten, Körperschaften oder Vereinigungen des jeweiligen Sektors übertragen werden... »;

Art. 2, erster Absatz: der angegebene Prozentsatz wurde von 40 auf 50 Prozent erhöht.

Der Gesetzentwurf in seiner Gesamtheit wurde mit Stimmenmehrheit bei einer Enthaltung genehmigt.

La seconda Commissione legislativa si è riunita il giorno 30 novembre 1972 per trattare il suindicato disegno di legge.

Dopo breve discussione, la Commissione ha apportato allo stesso le seguenti modifiche:

Art. 1, primo comma: la dizione « favorire lo smercio dei prodotti » è stata sostituita con la dizione « favorire il collocamento dei prodotti... »;

Art. 1, secondo comma: la frase « Le attività di cui al precedente comma, possono essere affidate ad istituti, enti od associazioni... » è stata integrata come segue: « Le attività di cui al precedente comma, possono essere affidate, in base alle direttive della Giunta provinciale, ad istituti, enti od associazioni... »;

Art. 2, primo comma: la percentuale del 40 per cento è stata portata al 50 per cento.

Il disegno di legge nel suo complesso è stato approvato a maggioranza di voti con un'astensione.

PRESIDENTE: La parola al vicepresidente della terza Commissione legislativa per il parere finanziario.

AGOSTINI (P.L.I.): La terza Commissione legislativa si è riunita in data 25 ottobre 1972 per prendere in esame il predetto disegno di legge.

L'Assessore competente, Dr. Spögler, intervenuto alla seduta, illustra le finalità del provvedimento.

La Commissione approva unanimemente di sostituire l'ultima frase del secondo comma dell'art. 1 con la seguente dizione: « Il termine entro il qua-

le gli enti interessati sono tenuti a presentare annualmente i relativi programmi all'esame della Giunta provinciale viene fissato con decreto del Presidente della Giunta provinciale ».

La Commissione approva inoltre unanimemente un nuovo comma da inserirsi dopo il punto d) del primo comma dell'art. 3: « Il Presidente della Giunta provinciale può nominare con proprio decreto rappresentanti delle categorie interessate ».

I cinque articoli ed il disegno di legge nel suo complesso posti in votazione, vengono approvati all'unanimità.

Der dritte Gesetzgebungskommission ist am 25. Oktober 1972 zusammengetreten, um den obgenannten Gesetzentwurf zu behandeln.

Der zur Sitzung erschienene zuständige Assessor, Dr. Spögler, erläutert den Sinn und Zweck des Gesetzentwurfes.

Die Kommission beschliesst einstimmig den letzten Satz des zweiten Absatzes des Art. 1 durch folgende Diktion zu ersetzen: « Il termine entro il quale gli Enti interessati sono tenuti a presentare annualmente i relativi programmi all'esame della Giunta provinciale viene fissato con decreto del Presidente della Giunta provinciale ».

Die Kommission beschliesst ausserdem stimmeneinhellig einen neuen Absatz zu schaffen, welcher nach Punkt d) des ersten Absatzes des Art. 3 eingefügt werden soll:

« Il Presidente della Giunta provinciale può nominare con proprio decreto rappresentanti delle categorie interessate ».

Der so abgeänderte Artikel sowie der Gesetzentwurf in seiner Gesamtheit werden stimmeneinhellig von der Kommission genehmigt.

PRÄSIDENT: Die Generaldebatte ist eröffnet. E' aperta la discussione generale. Chi chiede la parola? Nessuno. Metto in votazione il passaggio alla discussione articolata: approvato all'unanimità.

Art. 1

Al fine di valorizzare la produzione e favorire il collocamento dei prodotti dell'artigianato, della industria, dell'agricoltura, nonchè per incrementare il settore del turismo, la Provincia autonoma può partecipare direttamente ed a proprie spese all'interno e all'estero a fiere, mostre, esposizioni, convegni ed altre manifestazioni propagandistiche o promozionali.

Le attività di cui al precedente comma, posso-

no essere affidate, in base alle direttive della Giunta provinciale, ad istituti, enti od associazioni, operanti nel settore ai quali la Provincia autonoma potrà rifondere in tutto o in parte, le spese sostenute. Il termine entro il quale gli enti interessati sono tenuti a presentare annualmente i relativi programmi all'esame della Giunta provinciale viene fissato con decreto del Presidente della Giunta provinciale.

Con provvedimento della Giunta provinciale potranno essere autorizzate anticipazioni fino al 70% delle spese ammesse. La rimanenza verrà liquidata a consuntivo sulla base della documentazione delle spese effettivamente sostenute per l'iniziativa.

E' stato presentato un emendamento da parte della Giunta che dice: « Al secondo comma dell'art. 1 emendare così: « Le attività di cui al precedente comma possono essere affidate, su direttiva dell'Assessorato competente, ad istituti, enti... » ecc.

Chi chiede la parola sull'emendamento? Consigliere Agostini.

AGOSTINI (P.L.I.): Desidero conoscere la differenza che c'è fra la vecchia edizione e la nuova presentata con l'emendamento.

PASQUALIN (Assessore alle finanze e commercio - D.C.): Devo dire al collega Agostini che la differenza non è sostanziale, tuttavia è notevole, perchè era necessario evitare un appesantimento eccessivo nel lavoro dell'organo esecutivo. Abbiamo pensato, invece, con il collega Spögler, che non è necessario portare in sede di Giunta provinciale tutte le deliberazioni ma è sufficiente l'orientamento dell'Assessorato competente, anche per snellire di molto l'attività. Questa è la motivazione.

PRÄSIDENT: Wer wünscht noch das Wort? Niemand. Chi chiede la parola? Nessuno. Metto in votazione l'emendamento: approvato a maggioranza con un'astensione. Der Abänderungsantrag ist bei einer Enthaltung angenommen.

Metto in votazione l'art. 1 così emendato: approvato a maggioranza con un'astensione. Der Art. 1, so abgeändert, ist mehrheitlich angenommen.

Art. 2

Ai privati espositori possono essere concessi contributi fino ad un massimo del 50% della spesa ammissibile, qualora la loro partecipazione alle manifestazioni di cui al primo comma del precedente articolo sia ritenuta di rilevante importanza per la specifica valorizzazione della produzione dell'artigianato, dell'industria, dell'agricoltura e per l'inc-

mento del turismo della provincia.

Le domande di contributo dovranno essere presentate alla Giunta provinciale, corredate dal preventivo e dalla relazione illustrativa, entro il 30 aprile di ogni anno.

Wer wünscht das Wort zum Art. 2? Niemand. Chi chiede la parola? Nessuno. Metto in votazione l'art. 2: approvato a maggioranza con un'astensione Mehrheitlich angenommen.

Art. 3

La partecipazione diretta o indiretta della Provincia autonoma ai sensi dell'art. 1 è disposta dalla Giunta provinciale, sentita una commissione nominata dalla Giunta provinciale e composta:

- a) dall'Assessore competente per la materia del commercio - presidente;
- b) dagli Assessori competenti per le materie dell'artigianato, industria, turismo ed agricoltura e foreste;
- c) dal presidente della Camera di commercio, industria, agricoltura ed artigianato;
- d) dal presidente dell'Ente Provinciale per il Turismo.

Il Presidente della Giunta provinciale può nominare con proprio decreto rappresentanti delle categorie interessate.

Ogni membro deve designare nella prima riunione della commissione un suo supplente permanente, che lo sostituisce in caso di assenza o impedimento. Funge da segretario un impiegato del ruolo amministrativo della carriera direttiva o di concetto in servizio presso l'Amministrazione provinciale.

La commissione rimane in carica per la durata della legislatura del Consiglio provinciale.

Ai membri della commissione spetta il trattamento economico previsto dalla legge provinciale 12 luglio 1957, n. 6, e successive modifiche.

Chi chiede la parola sull'art. 3? Nessuno. Wer wünscht das Wort zum Art. 3? Niemand. Ich lasse über den Art. 3 abstimmen: mit einer Enthaltung Mehrheitlich angenommen. Approvato a maggioranza.

Art. 4

Agli oneri derivanti dall'attuazione della presente legge si fa fronte per l'anno 1972 con gli stanziamenti iscritti al cap. 1400 del bilancio di previsione per l'esercizio corrente.

Con legge di bilancio saranno stanziati gli importi necessari sui corrispondenti capitoli per gli esercizi futuri.

E' stato presentato dalla Giunta un emendamento a firma di Pasqualin, Spögler, Magnago, che sostituisce l'art. 4: « Agli oneri derivanti dall'attuazione della presente legge, previsti in ragione annua di lire 30 milioni, a partire dall'esercizio 1973 si fa fronte con una quota di pari importo delle disponibilità di bilancio derivanti dalla cessazione dell'onere di lire 600 milioni iscritto al cap. 21 del bilancio 1972 (Tabella B - Uscite). Nel bilancio provinciale saranno istituiti gli appositi capitoli di spesa a partire dall'esercizio finanziario 1973 ».

Wer wünscht das Wort? Chi chiede la parola sull'emendamento? Consigliere Agostini.

AGOSTINI (P.L.I.): Faccio notare che qui è stato introdotto una norma finanziaria che non c'era nel disegno di legge esaminato dalla terza Commissione legislativa. Dal punto di vista giuridico-costituzionale non so quanto possa essere sostenuta la tesi che un emendamento di questo tipo venga presentato in aula senza il preventivo parere finanziario della Commissione competente. Pongo la questione per evitare che eventualmente questo disegno di legge venga rinviato dal Governo per questa carenza.

PASQUALIN (Assessore alle finanze e commercio - D.C.): In effetti questo disegno di legge, come i signori consiglieri ricordano, è stato approvato in ottobre dalla Commissione competente e da allora non è stato possibile portarlo in Consiglio per l'approvazione, perchè mancava il preventivo parere dell'organo del Mercato Comune. Nell'art. 4 originale mancava l'indicazione del fabbisogno e quindi era sostanzialmente in contrasto con la Costituzione, la quale afferma che ad ogni uscita deve corrispondere un'entrata. Gli uffici hanno fatto presente questa carenza ed hanno completato con una nuova norma finanziaria il disegno di legge. L'osservazione del collega Agostini è accettabile su un piano di principio, ma sul piano concreto la norma finanziaria doveva essere integrata e di qui quindi la presentazione dell'emendamento, per rendere possibile l'accettazione della legge da parte del Governo.

AGOSTINI (P.L.I.): Allora Lei ritiene che questo emendamento possa essere approvato in Consiglio senza il preventivo parere finanziario?

PASQUALIN (Assessore alle finanze e commercio - D.C.): Certo.

MAYR (Sekretär - S.V.P.): Zum Art. 4 möchte ich bemerken, dass die von der Landesregierung

ausgeworfenen Mittel für diese Werbeaktion meines Errachtens sehr gut angelegt sind. Ich glaube aber, dass dieses Gesetz allein den Zweck nicht erfüllen kann. Ich möchte hier auf etwas hinweisen, was wir in der Region bereits begonnen haben, als dort noch die Zuständigkeit bestand. Der Regionalausschuss bzw. der damalige Assessor Angeli hat eine Kommission gebildet, aus den verschiedenen Wirtschaftssparten, um einen Gesetzentwurf für eine Schutzmarke auszuarbeiten. Die Vertreter der Provinz Bozen waren gegen diesen Gesetzentwurf u.zw. deswegen, weil wir berechtigterweise der Auffassung gewesen sind, dass mittels Regionalgesetz, kurz vor Übergang der Zuständigkeit, höchstensfalls oder jedenfalls der Name Südtirol noch auf regionaler Ebene für Werbezwecke Verwendung finden sollte. Nun, damals haben wir mit dem Argument, die Zuständigkeit auf dem Gesetzgebungsbereich gehe auf die Provinz über, abgelehnt, und nun ist diese Zuständigkeit beim autonomen Land Südtirol richtig gelandet. Ich glaube, man kann diesen Gesetzentwurf in jeder Hinsicht befürworten. Dies erstens, weil alle Sektoren: Landwirtschaft, Fremdenverkehr, Handwerk, Industrie usw. zusammengelegt sind und zweitens, weil sich die Landesregierung entweder selbst oder mittels anderer Institutionen an diesen Werbeaktionen beteiligen kann. Ich möchte aber hier an die Landesregierung eine Frage stellen, ob sie nun, nachdem dieser sehr wichtige Gesetzentwurf vorliegt, nicht gedenkt, den in der Region abgelehnten Gesetzentwurf nunmehr hier im Lande Südtirol einzubringen. Gemeint ist, dass für alle Produkte, für Obstbau, Weinbau, Molkereiprodukte und auch Handwerksprodukte eine gemeinsame Schutzmarke eingeführt wird und dann kann intern jedes Produkt noch seine gebietliche Herkunft durch ein Zusatzzeichen irgendwie gekennzeichnet werden. Ich erinnere daran, dass die Region Sizilien ein diesbezügliches Gesetz hat, das natürlich für uns im Verhältnis nicht als Maßstab genommen werden kann, aber man sieht nur daraus, dass auf dem Gebiet Schutzmarke jedenfalls was getan wird und dass für alle Produktionen eines bestimmten Gebietes, die Werbung einen bestimmten Wert hat. Deswegen möchte ich jetzt um Bescheid ersuchen, bzw. die Empfehlung aussprechen, die Landesregierung möge sobald wie möglich nach diesem Gesetzentwurf auch den Gesetzentwurf für alle Produkte des Obst- und Weinbaues, Molkereiprodukte und Handwerksprodukte die Einführung einer Schutzmarke vorsehen. Ich glaube, es wäre zumindest an der Zeit, die damals auf regionaler Ebene eingesetzte Studien-Kommission auf Landesebene nunmehr einzusetzen.

PASQUALIN (Assessore alle finanze e commercio - D.C.): Il problema del « marchio » è effettivamente uno dei problemi estremamente interessanti, perchè contraddistingue i prodotti di una certa qualificazione con altri prodotti. In Alto Adige abbiamo giustamente da vantare una determinata produzione per la quale meriterebbe un formale riconoscimento e quindi il « marchio ». Come il collega Mayr ha ricordato, si era già partiti in sede regionale per predisporre un disegno di legge di questo genere. Motivazioni di carattere politico ed in particolare l'imminenza del passaggio delle competenze dalla Regione alla Provincia, hanno contribuito a rallentare questa concretizzazione. Penso che ormai l'assestamento stia avvenendo, per quanto riguarda anche la nostra provincia, e che quindi il problema sia necessario riprenderlo con la costituzione eventualmente di una commissione, la quale potrà approfondire in sede locale il tema posto dal collega Mayr per portarci nel più breve tempo possibile a varare il disegno di legge auspicato dal consigliere stesso.

DALSASS (Assessor für Landwirtschaft und Forstwesen - S.V.P.): Das Problem der Schutzmarke ist sehr interessant und ich möchte sagen, dass es für Südtirol auch sehr wichtig ist. Es war sicher gut, dass wir seinerzeit eine Regelung auf regionaler Ebene hinausgezögert haben, denn man hätte nie wissen können, was für eine Regelung herausgekommen wäre. Es ist sehr verlockend, möchte ich sagen, oft mit einem guten Namen auch für andere Produkte und für andere Gebiete ein Geschäft zu machen. Nun aber stimmt es, dass der Augenblick gekommen ist, wie der L.Abg. Mayr sagt, dass wir dieses Problem wieder aufgreifen müssen und ich kann vielleicht in diesem Augenblick als Landwirtschaftsassessors reden und sagen, dass es für uns eine besondere Wichtigkeit ist, dass man auch die landwirtschaftlichen Produkte schützt und ihnen eine Gewähr bietet, bei der Vermarktung besser anzukommen und somit müsste man, wie bereits Kollege Pasqualin gesagt hat, das Problem aufgreifen, studieren, eine Kommission einsetzen, damit wäre ich vollkommen einverstanden, aber man wird auch die interessierten Kreise damit befassen müssen, damit auch etwas konkretes, etwas gutes herauskommt. Also was mich betrifft als Assessor für Landwirtschaft werde ich sicher meinen Beitrag dafür leisten.

PRÄSIDENT: Wer wünscht noch das Wort? Niemand. Chi chiede ancora la parola sull'emendamento? Nessuno. Metto in votazione l'emendamento che sostituisce l'art. 4: approvato all'unanimità.

Wer wünscht zur Stimmabgabe das Wort? Niemand. Chi chiede la parola per dichiarazione di voto? Nessuno. Ich bitte die Stimmzettel zu verteilen. (Votazione per scrutinio segreto - Geheime Abstimmung).

PRÄSIDENT: Ergebnis der Wahl: 21 Abstimmende, 20 Ja-Stimmen, ein weisser Stimmzettel. Esito della votazione: 21 votanti, 20 sì, una scheda bianca. La legge è approvata. Das Gesetz ist genehmigt.

Punkt 4 der Tagesordnung: *Landesgesetzentwurf Nr. 139/72: « Massnahmen zur Förderung der Fremdenverkehrswirtschaft und zur allgemeinen Wiederbelebung der Wirtschaft ».*

Punto 4) all'ordine del giorno: « *Disegno di legge provinciale n. 139/72: « Provvedimenti intesi a favorire l'economia turistica provinciale e la ripresa economica generale ».*

La parola alla Giunta. Die Landesregierung hat das Wort.

SPOGLER (Assessor für Industrie, Handwerk und Fremdenverkehr - S.V.P.): *Ohne Zweifel gehört das Problem, nicht nur das derzeitige Ausmaß des Touristen-Zustromes nach Südtirol zu erhalten, sondern es in Zukunft zu vergrößern und vor allem in qualitätsmäßiger Hinsicht zu verbessern, zu jenen, welche im Blickfeld der Verantwortlichen des lokalen politischen Lebens zu stehen haben.*

Der Tourismus ist nämlich einer jener Wirtschaftszweige, denen im Lande größte Bedeutung zukommt, und zwar aufgrund der Prioritäten in der Auswahl der Instrumente, welche nötig sind, um jene schweren Probleme zu lösen, die im letzten Jahrzehnt entstanden sind als Folge der schmerzhaften aber notwendigen Aufgabe von Grund und Boden durch zahlreiche, hauptsächlich jugendliche Arbeitskräfte, wodurch die Nachfrage nach Arbeitsplätzen und die Suche nach gesicherten Einkommensgrundlagen in andere wirtschaftliche Sektoren verlagert wurde.

Untersuchungen und Studien haben in der Region in den letzten Jahren bewiesen, daß der Sekundärsektor — Industrie und Handwerk — sich trotz beachtlicher Anstrengungen als unzulänglich erwiesen hat, all diese Arbeitskräfte aufzunehmen, weshalb sie sich dem Tertiärsektor zugewandt haben oder ins Ausland abwanderten, wodurch unserer Heimat der beste Nachwuchs entzogen wurde, sei es in bezug auf die schulische und berufsmäßige Ausbildung, sei es auf die Befähigung, Initiativen zu ergreifen. Auch wenn es klar ist, daß die Landesverwaltung ihre Politik zum Zwecke der Schaffung von neuen Arbeitsplätzen im Sekundärsektor weiter-

führen und verstärken muß, um eine ausgeglichene wirtschaftliche Entwicklung zu erreichen, müssen die touristischen Tätigkeiten weiterhin mit dem Ziele valorisiert werden, nicht nur die lokalen Beherbergungsmöglichkeiten zu erhöhen, sondern um die Saisonen zu verlängern, eine Erhöhung der Aufenthaltstage zu erreichen und die Gäste zum Wiederkommen zu bewegen.

Seit Jahren erleben wir es, daß die Nachbarländer unserem Gebiet, das früher traditionell das Ziel der Touristen aus dem Norden auf der Suche nach der Mittelmeersonne war, Konkurrenz machen. Jedes Jahr nimmt übrigens der Zustrom nach den Küsten Jugoslawiens und Spaniens zu, wo, durch die gezielte Fremdenverkehrspolitik der letzten Zeit, dem Gast nicht nur Erholung und eine von der Natur geschaffene schöne Landschaft geboten wird, sondern auch eine ganze Reihe von anderen Unterhaltungen, die ihn zum Verbleiben und Wiederkommen anregen. Eine Analyse der geeignetsten Mittel, um in unserer Gegend einen Qualitätstourismus aufzubauen, ergibt, daß jene Orte vorgezogen werden, in denen eine Spielbank besteht. Um in der Nachbarschaft zu bleiben und im mitteleuropäischen Gebiet, woher ja unsere Gäste kommen, sei erwähnt, daß in der Schweiz in sehr vielen Kursälen gespielt werden kann, wenn auch mit einer rigorosen Einschränkung der Einsatzhöhe. In der Bundesrepublik Deutschland genießen diese Orte (13 im ganzen) internationalen Ruf und befinden sich zum Teil in unserer Nähe, wie Konstanz, Bad Reichenhall, Lindau und Garmisch-Partenkirchen. In Österreich besitzen 7 Kurorte eine Spielkasinolizenz, darunter Seefeld, Velden, Millstätt, Bad Gastein und Salzburg.

Es ist überflüssig daran zu erinnern, daß unsere Provinz, infolge ihrer Grenznähe mit Österreich und der Schweiz und wenige Kilometer von Deutschland entfernt, die geeignetste ist, ausländische Touristen als Valutenbringer anzuziehen.

Es ist auch bekannt, daß die Gäste, welche normalerweise die Spielkasinos in Dalmatien besuchen, vorwiegend Italiener sind, dasselbe gilt auch für das Fürstentum Monaco.

Die Folge davon ist der Verlust von ausländischer und italienischer Valuta.

Es wird erinnert, daß Meran schon in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg internationalen Ruf besaß, auch wegen seines Kurstaales und wegen der blühenden touristischen Veranstaltungen. Es ist nämlich nachgewiesen, daß durch die kontrollierte Ausübung dieser Tätigkeit den lokalen Körperschaften (Gemeinde, Kurverwaltung, Landesfremdenverkehrsamt) und der Autonomen Provinz Bozen bedeutende Einkommen zufließen, die sonst nicht zur Verfügung stünden, mit denen dann öffentliche Ar-

beiten sowie soziale und kulturelle Vorhaben finanziert werden können. Darüberhinaus könnten zugkräftige Fremdenverkehrsveranstaltungen durchgeführt werden, die einen großen touristischen Zustrom mit sich bringen. Mit anderen Worten, der Gewinn wird zum größten Teil für Zwecke verwendet, die dem Wohlergehen der Allgemeinheit zugute kommen. Deshalb hat die Gemeinde Meran wiederholt darum angesucht, diese Initiative wieder aufnehmen zu können.

Schon vor einiger Zeit wurde dieses Problem auch vom Landesausschuß überprüft und es wurde mit großer Mehrheit beschlossen, im Rahmen der primären Kompetenzen der Autonomen Provinz auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs und im allgemeinen auf dem Gebiete der Wirtschaft die Eröffnung eines Spielkasinos zu ermächtigen und die Führung im Sinne der in Italien bestehenden Bestimmungen und zwar im Einklang mit den Gesetzen vom 27. Dezember 1928, Nr. 3125, vom 8. März 1933, Nr. 205 und vom 14. Jänner 1937, Nr. 62, zu übergeben.

Durch die Rechtsprechung ist bereits erwiesen, daß der Betrieb eines Spielkasinos, auch wenn dadurch Aspekte betreffs der Finanzhoheit und der öffentlichen Sicherheit berührt werden, Befugnisse die an sich der Autonomen Provinz entzogen sind, unter die Maßnahmen zur Förderung des Tourismus und des Tertiärsektors ganz allgemein fallen, die ohne Zweifel und ganz unmißverständlich der lokalen Kompetenz unterstehen. Und dies ganz unabhängig vom Hauptproblem der bestehenden und erwähnten italienischen Spielkasinos, die alle in Gebieten liegen — mit Ausnahme von S. Vincent — die kleinere Probleme haben, um der lokalen Bevölkerung ein genügendes Einkommen zu sichern, zwecks Verhinderung der Auswanderung.

Abschließend muß die Zuständigkeit der Provinz auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs bekräftigt werden, Initiativen dieser Art, aufgrund der schon bestehenden gesetzlichen Normen zu ergreifen, wobei es feststeht, daß damit eine nützliche Initiative nicht nur zugunsten der einheimischen Bevölkerung ergriffen wird, sondern im Interesse der gesamten nationalen Wirtschaft, infolge der unausbleiblichen Vorteile, die aus dem Zustrom von harter Währung von anderen europäischen Ländern entstehen können.

Was die rein moralische Seite der Zulässigkeit der Glücksspiele betrifft, so sei daran erinnert, daß die größten Theologen und Moralisten sich einig sind, daß das Glücksspiel als solches « indifferent » ist, da es auf die Persönlichkeit des Spielers bezogen ist, der die Tragweite der eigenen wirtschaftli-

chen Verluste für sich und für seine Familie erkennen muß, da es sich um eine rein persönliche Entscheidung handelt. Im übrigen muß festgestellt werden, daß:

- a) wenn das Glücksspiel unmoralisch wäre, müßte das für das ganze Staatsgebiet gelten. Jede Diskriminierung ist ein Schlag gegen den elementarsten Gerechtigkeitssinn.
- b) Wäre das Glücksspiel wirklich unmoralisch, müßten auch « Totocalcio », « Totip », « Enalotto », und « Lotto », das sogar vom Staate selbst betrieben wird, abgeschafft werden.

Man kann diesbezüglich ganz ruhig behaupten, daß kein « Roulette » unmoralischer sein kann als das « Lotto », da die Gewinnchancen in diesem Spiel um vieles kleiner sind als beim « Roulette ».

Im übrigen ist in Betracht zu ziehen, daß sich diese Spiele an die weniger bemittelten Kreise richten, an die ärmeren Bevölkerungsschichten und deshalb die daraus resultierenden Überraschungen für diese Kreise viel schädlicher sind als für die wohlhabenden Besucher von Spielkasinos.

Abschließend ist notwendig hervorzuheben, daß das Reglement für die in der Provinz Bozen ansässigen Personen ein absolutes Eintrittsverbot vorsehen muß.

Aus den vorerwähnten Überlegungen hofft man, daß das vorliegende Gesetz die Zustimmung der Herren Landtagsabgeordneten finden wird.

E' certamente indubbio che il problema di garantire non solo gli attuali livelli del flusso turistico verso l'Alto Adige, ma di aumentarne in avvenire l'entità, soprattutto sotto il punto di vista qualitativo, è tra quelli che maggiormente si impongono all'attenzione dei responsabili della vita politica locale.

Il turismo è infatti uno dei comparti economici che ha rilevante importanza nel quadro provinciale, e ciò secondo indirizzi di priorità di scelte degli strumenti necessari a risolvere i gravi problemi sorti in quest'ultimo decennio in cui l'abbandono — doloroso ma necessario — della campagna da parte di tante forze di lavoro, soprattutto giovanili, ha dirottato verso gli altri settori economici la domanda di occupazione e la ricerca di sufficienti risorse.

E' stato dimostrato negli studi e nelle conferenze tenute in sede regionale negli anni scorsi, che il settore secondario — industria e artigianato — nonostante i notevoli sforzi si è dimostrato assolutamente incapace di assorbire tutte queste forze di

lavoro, che perciò si sono rivolte al settore terziario oppure hanno dovuto imboccare la via dell'emigrazione, sottraendo alla nostra terra le energie migliori per l'età giovanile, la preparazione scolastica e professionale, le capacità e lo spirito di iniziativa. Anche se è ovvio che l'Amministrazione provinciale dovrà continuare e intensificare la sua politica rivolta alla creazione di nuovi posti di lavoro nel settore secondario al fine di ottenere un più equilibrato sviluppo economico, le attività turistiche dovranno essere ulteriormente valorizzate in modo da, non solo aumentare le capacità ricettive locali, ma allungare le stagioni di affluenza turistica e assicurare il prolungamento dei soggiorni e il ritorno dei turisti.

Già da anni si assiste alla concorrenza che i paesi vicini riescono a fare alle nostre zone, già meta tradizionale dei turisti nordici alla ricerca del sole mediterraneo, ed ogni anno aumento il flusso verso i paesi delle coste jugoslave e spagnole, dove la politica turistica seguita negli ultimi tempi fa trovare al turista in cerca di relax, non solo le condizioni d'ambiente, dono di madre natura, ma anche tutta una serie di incentivi che lo invogliano a rimanere ed a tornare.

Da una analisi dei mezzi più idonei per attirare verso le nostre zone un turismo di qualità, risulta che una delle mete preferite è costituita da centri sedi di casinò autorizzati all'esercizio dei giochi d'azzardo. Per rimanere vicini alla nostra provincia e nell'ambito centro-europeo, da dove proviene la nostra clientela, ricorderemo che in Svizzera moltissimi « Kursaal » sono autorizzati a ciò, sia pure con una rigida disciplina per limitare i massimi delle puntate; in Germania queste località sono di rinomanza internazionale (tredici in tutto), in parte vicini a noi fra cui Konstanz, Bad Reichenhall, Lindau e Garmisch-Partenkirchen. In Austria sette stazioni turistiche hanno l'autorizzazione per questi giochi, fra le quali Seefeld, Velden, Millstätt, Bad Gastein, Salzburg.

E' superfluo ricordare il fatto che la nostra Provincia per la sua ubicazione periferica confinante con l'Austria e la Svizzera, a non tanti chilometri dalla Germania, è la più idonea al richiamo del turista straniero apportatore di valuta.

E' anche noto che la clientela che frequenta abitualmente le sale da gioco della Dalmazia è prevalentemente italiana e altrettanto dicasi per il principato di Monaco.

Il risultato pratico di questa situazione è la perdita di valuta straniera e italiana.

Si ricorda che Merano, nel periodo precedente la prima guerra mondiale, godeva rinomanza inter-

nazionale ed era celebre anche per il suo casinò e per le iniziative turistiche che già allora vi fiorivano. E' dimostrato, infatti, che l'esercizio controllato di tali attività assicura agli enti locali (Comune, Azienda di Soggiorno, EPT) e alla Provincia autonoma notevoli entrate diversamente non reperibili, con le quali si possono finanziare opere pubbliche e realizzare iniziative a carattere sociale e culturale. Inoltre, potrebbero essere organizzate manifestazioni turistiche di alto richiamo assicurando con ciò il più alto livello del flusso turistico. In altri termini il guadagno viene in buona parte indirizzato verso fini utili al benessere della collettività. Per questo il Comune di Merano ha frequentemente ripetuto le proprie istanze per poter riprendere la iniziativa.

Già da tempo anche la Giunta provinciale si è imposto l'esame della situazione addivenendo a grande maggioranza alla decisione di autorizzare nel quadro delle competenze primarie della Provincia autonoma in materia di turismo e dei settori economici in genere l'apertura di una casa da gioco, da affidare in gestione ai sensi della normativa esistente in Italia e precisamente delle leggi 27 dicembre 1928, n. 3125, 8 marzo 1933, n. 205, e 14 gennaio 1937, n. 62.

La dottrina ha già dimostrato che la gestione di una casa da gioco, pur presentando aspetti inerenti la competenza finanziaria e di ordine pubblico, di per sé sottratte alla Provincia autonoma, rientra nei mezzi di incentivazione del turismo e del settore terziario in genere, di indubbia e inequivocabile competenza locale. E ciò a prescindere dal problema di merito con riguardo alle attuali e sopracitate case da gioco italiane, tutte situate in località che hanno — escluso St. Vincent — minori problemi riferiti alle esigenze di assicurare alle popolazioni locali sufficienti risorse per evitare l'emigrazione.

Si deve pertanto riaffermare la competenza provinciale nel quadro del settore turistico ad assumere iniziative in tale senso, secondo la normativa già in vigore, sicuri di fare utile opera non solo a favore delle popolazioni locali, ma anche di tutta l'economia nazionale per gli inevitabili benefici che ne potranno derivare dall'apporto di valuta pregiata da altri paesi europei.

Per quanto concerne il problema, strettamente morale, della liceità del gioco d'azzardo si ricorda che i maggiori teologi e moralisti — anche cattolici — convengono sulla « indifferenza » del gioco stesso, in quanto riferito alla personalità del giocatore che deve conoscere le conseguenze delle proprie perdite economiche per sé e la propria fami-

glia, trattandosi di scelta personale.

Inoltre occorre affermare:

- a) se il gioco d'azzardo fosse immorale, lo dovrebbe essere su tutto il territorio nazionale. Ogni discriminazione è offesa al più elementare senso di giustizia;
- b) se tale gioco fosse immorale, bisognerebbe provvedere ad abolire la « Sisal », il « Totip », l'« Enalotto », il « Lotto », gestito addirittura dallo Stato.

Si può a questo proposito tranquillamente affermare che nessuna « roulette » è più immorale del gioco del « lotto », essendo la probabilità di vincita in questo gioco di gran lunga minore delle probabilità di vincita alla « roulette ».

E' da considerare, inoltre, che questi giochi si rivolgono ai ceti meno abbienti, ai ceti più poveri e che può spingerli a sorprese più nocive di quelle cui possono andare incontro i benestanti frequentatori dei « casinò ».

Concludendo, è opportuno precisare che il regolamento dovrà prevedere il divieto assoluto di ingresso alle persone residenti in provincia di Bolzano.

Per i motivi sopraesposti si confida che il presente disegno di legge incontri l'approvazione dei Signori Consiglieri.

PRÄSIDENT: Das Wort hat der Präsident der zweiten Gesetzgebungscommission.

MÜLLER (S.V.P.): Die zweite Gesetzgebungscommission hat am 9. Jänner 1973 diesen Gesetzentwurf behandelt und einstimmig genehmigt.

PRÄSIDENT: Die Generaldebatte ist eröffnet. E' aperta la discussione generale. Wer wünscht das Wort? Chi chiede la parola? Assessore Bertorelle.

BERTORELLE (Assessore agli enti locali - D.C.): Mi spiace dover intervenire questa volta in polemica con i nostri colleghi di Giunta. D'altra parte si tratta di una questione scontata. Tutti sanno qual'è il nostro punto di vista e, grazie a Dio, non abbiamo avuto mutamenti di opinione nel corso di questi anni, benchè questo argomento sia stato discusso in quest'aula già nella prima legislatura ed una seconda volta nel 1963. Altri hanno cambiato opinione per strada. Cambiare opinione è democratico, quando ci sono elementi nuovi, quando ci sono nuove situazioni, che a noi non sembra si siano verificate. Dico che mi dispiace dover intervenire in polemica con i colleghi di Giunta; d'altra parte lo

faccio tranquillamente, perchè questo non è tra i temi che sono stati oggetto di discussione quando si è formata questa Giunta. C'è piena libertà: libertà da parte dell'Assessore appartenente alla Volkspartei di proporre questo provvedimento di legge, libertà da parte di un Assessore, che fa parte della Giunta di opporsi. E la nostra opposizione non è un'opposizione di maniera, per salvare la faccia, come qualcuno ha potuto pensare, ma è un'opposizione seria, motivata, decisa, democratica.

Non intendo fare scenate in quest'aula — credo di non averne mai fatte —, però intendo dimostrare anche che le ragioni di opposizione ci sono. Le ragioni sono anche di un certo ordine. Si potrebbe dire che sono di ordine economico, sociale e morale ecc., ma francamente sull'aspetto morale non vorrei intervenire, anche perchè non si dica che una certa ala confessionale vuole fare forza su alcuni principi morali, che possono essere condivisi o non condivisi da altri gruppi. C'è una cosa, però, che mi dispiace — lo dico adesso e lo dirò anche più avanti —, cioè di dover impegnare il nostro tempo, che è prezioso — tutti noi siamo occupati in tanti problemi —, per un problema come questo, mentre ci sono tanti altri problemi molto più importanti di questo, problemi determinanti per l'avvenire del nostro Paese, problemi per i quali i cittadini si attendono una risposta decisiva sull'avvenire della nostra provincia, pur sapendo che le possibilità di approvazione di questa legge da parte del Governo non ci sono. Questo lo sa la Giunta stessa, che è in possesso di documenti, di chiari pareri di giuristi non certo estranei o contrari all'autonomia, i quali dicono chiaramente che sono avvenuti altri casi analoghi — mi riferisco in particolare alla Sicilia — e che il Governo ha chiaramente detto che una legge di questo genere non può essere approvata.

Mi preme dire che il nostro partito è sempre stato contrario all'istituzione delle case da gioco. E qui non voglio distinguere, come qualcuno può fare, circa le case da gioco legate o no al turismo, perchè adesso vengono fatte anche delle interpretazioni talmente strane e talmente bizantine della nostra lealtà sociale, tanto che il gioco d'azzardo sarebbe consentito purchè legato al turismo, oppure no se il gioco d'azzardo non è legato al turismo. Quindi, dico che in qualunque modo venga organizzato il gioco d'azzardo, siamo contrari.

Abbiamo esposto questo nostro punto di vista al Consiglio regionale quando se ne è parlato su iniziativa dell'ex collega consigliere Nardin. Avvenne il 16 aprile 1963, quando egli presentò un ordine del giorno in occasione della discussione del bi-

lancio. Ognuno può vedersi gli atti e può vedere che in quell'occasione il nostro partito si schierò decisamente negativamente per voce del presidente della Giunta regionale di allora, il dott. Dalvit. Anche la Volkspartei in quell'occasione votò contro salvo il consigliere Kapfinger, il quale si alzò e disse che prima voleva sentire cosa pensavano a Merano, e quindi, dato che l'argomento doveva essere discusso dal Consiglio comunale di quel Comune, in quel momento egli si asteneva dal voto. Ma a parte il consigliere Kapfinger, a quanto mi ricordo, tutti gli altri votarono contro.

Recentemente nel 1971 ci fu un convegno di Assessori al turismo delle Regioni a statuto speciale, per proporre un progetto di legge allo Stato che stabilisse una casa da gioco per ogni regione. Anche in quell'occasione, avendone avuto conoscenza, ci riunimmo come gruppo consiliare e decidemmo che il nostro parere era sempre contrario. In quell'occasione, anzi, abbiamo mandato una comunicazione a tutti i partiti per significare quello che era il nostro punto di vista. Questo nel 1971.

E' evidente, quindi, che di fronte alla proposta presentata dall'Assessore al turismo, dott. Spögler, ed approvata a maggioranza dalla Giunta provinciale, che sotto il titolo « *Provvedimenti intesi a favorire l'economia turistica provinciale e la ripresa economica generale* » finisce col prevedere praticamente l'autorizzazione a gestire una bisca, siamo contrari. La cornice è significativamente amletica, perchè si parla e di economia turistica e di ripresa generale. Chi si aspettasse poi che il provvedimento si articolasse in diverse parti per dimostrare come poter arrivare allo sviluppo dell'economia turistica ed alla ripresa economica, rimarrebbe stupito, perchè l'unica cosa che c'è in questo disegno di legge è il riferimento a tre leggi che hanno autorizzato altrettante case da gioco. Ma nella legge non si parla neanche di case da gioco; nella relazione sì, con giustificazioni che evidentemente non ci convincono e conseguentemente il nostro voto in Giunta provinciale è stato contrario.

Siamo contrari all'istituzione della casa da gioco, anzitutto per una ragione molto semplice, perchè cioè va contro il Codice penale, il quale all'art. 718 prevede il gioco d'azzardo come reato. Credo che detto questo potrei sedermi e lasciar parlare altre persone, ma siamo arrivati in tempi nei quali parlare di violazione di un reato oggi non fa più nè caldo, nè freddo a nessuno. Si parla tranquillamente di legalizzare l'aborto, di tante altre cose talmente spiacevoli che non vale la pena di riferirle: la sensibilità di fronte al reato in questo momento sembra assolutamente annullata. Ma quello che è

più grave ancora, è che questa sensibilità è annullata proprio in pubblici amministratori, che sono coloro che dovrebbero essere i primi a far rispettare le leggi dello Stato, contenute nel Codice Penale. Quindi, è chiaro che una volta detto che il gioco d'azzardo è contrario alla legge, perchè è previsto come reato, devo continuare il mio discorso, perchè se no non avrei certamente convinto nessuno.

Noi diciamo anche che non spetta alla Giunta provinciale, cioè non spetta agli organi dell'autonomia locale emanare provvedimenti in materia di gioco d'azzardo in deroga alle norme penali. Questo è il secondo punto che desidero dimostrare. E qui penso che non ci vorrebbero molte parole, perchè basta citare le sentenze della Corte Costituzionale, la quale ha deciso molto chiaramente in due sentenze nel 1959 e 1961. Le due sentenze della Corte Costituzionale contengono delle osservazioni ed argomentazioni molto interessanti ed hanno degli aspetti di grande analogia con il nostro problema. E' per questo che mi soffermerò brevemente sulle stesse.

La sentenza n. 58 dell'1.12.1959 riguarda la Sicilia. Allora, il presidente di questa Regione era Milazzo. Non so se vi dice niente questo nome.

MAYR (Segretario - S.V.P.): Ci sono tanti Milazzo in Sicilia!

BERTORELLE (Assessore agli enti locali - D.C.): Milazzo non ha lasciato una buona memoria: è sinonimo di confusione, di poca chiarezza politica. Comunque, a questa poca chiarezza politica ha aggiunto un decreto, che ha autorizzato la gestione di case da gioco, sempre sotto l'aspetto dell'incremento turistico. Ha emanato un provvedimento di carattere amministrativo per autorizzare la casa da gioco a Taormina. Il Governo, avvalendosi dell'art. 6 del T.U. della legge Comunale e Provinciale: « *Annullamento in ogni tempo degli atti amministrativi ritenuti illegittimi* », ha provveduto all'annullamento di questa autorizzazione. Allora la Regione è ricorsa alla Corte Costituzionale per regolamento di competenza, ritenendo che l'annullamento degli atti amministrativi della Regione spetti alla Regione stessa (su questo punto, poi, la Corte Costituzionale le ha dato ragione) e per invasione da parte del Governo della sfera di competenza regionale in materia di turismo. (Anche su questo punto la Corte Costituzionale ha dato ragione alla Regione). Contemporaneamente il Presidente del Consiglio dei Ministri ha sollevato conflitto di attribuzioni con riferimento a questo decreto del 28 maggio 1959, che aveva confermato per 20 anni la proroga di attività

di una società subconcessionaria della casa da gioco. La sentenza è molto lunga, ma qualche cosa va riferito. La Corte Costituzionale dice: « *L'autorizzazione al gioco d'azzardo va oltre la sfera di competenza della Regione, perchè è precluso alla Regione emanare provvedimenti in materia penale* ». Qui cita gli artt. 3, 5 e 25 della Costituzione e le sentenze n. 6 del 1956, n. 21, 23 e 58 del 1957. Poi dice testualmente: « ... *ciò vale non solo nel caso in cui la Regione voglia creare nuove figure di reato, ma anche nel caso di un provvedimento inteso a rendere lecita un'attività (gioco d'azzardo) considerata illecita dalla legge dello Stato e passibile di sanzione penale* ». La Corte Costituzionale conclude quindi così: « *Pertanto il decreto del Presidente della Giunta regionale è illegittimo* ». Poi c'è la sentenza: « *Si è detto da parte della Regione che la casa da gioco a Taormina potrebbe trovare giustificazione in una perequazione di trattamento rispetto agli altri Comuni per i quali lo Stato ha provveduto con appositi provvedimenti* ». (Ce n'erano quattro case da gioco in Italia). « *La gestione dal punto di vista processuale è superata. In ogni caso la soluzione di detta questione presupporrebbe una indagine circa la legittimità dei provvedimenti statali emanati a favore di detti Comuni* ». Ciò vuol dire in poche parole che la Corte Costituzionale avanza seri dubbi sulla legittimità costituzionale dei provvedimenti emanati dallo Stato per autorizzare le quattro case da gioco in attività.

Con sentenza, poi, n. 23 del 17 maggio 1961 la Corte Costituzionale ha risolto nello stesso modo un'altra questione sorta sempre in relazione alle vicende della casa da gioco di Taormina, vicende che se potessimo riferire in questa sala sarebbero interessantissime.

MITOLO (M.S.I.): Vicende all'italiana, ma al contrario!

AGOSTINI (P.L.I.): Cose turpi.

BERTORELLE (Assessore agli enti locali - D.C.): Quindi, portare in discussione al Consiglio provinciale una proposta di legge in materia significa, a mio parere e con tutto il rispetto verso i miei colleghi, perdere tempo e nulla più. Qualunque Governo, questo Governo, abbia o non abbia bisogno dei voti della Volkspartei, qualunque Governo che si rispetti in uno Stato di diritto dovrà per forza di cose tenere conto di queste sentenze della Corte Costituzionale, le quali prevedono che la Regione, la Provincia non può legiferare in materia connessa al Codice Penale, e quindi tutto questo discorso non so se serve per sollevare una pubblica opinio-

ne, non certo agli effetti pratici e concreti, perchè solo il Parlamento nazionale può abrogare una norma del Codice Penale. Questo sembra anche molto ragionevole. Solo il Parlamento nazionale può autorizzare l'istituzione di case da gioco. Potrà avverarsi, non lo so — non me lo auguro —, comunque solo lo Stato può fare questo. E' strano però che dalla liberazione ad oggi il Governo nazionale non ha mai preso iniziative di abrogare quell'articolo del Codice Penale che riguarda il gioco d'azzardo. E interessante è ancora questo, che le tre leggi che sono state emanate per la casa da gioco di Venezia del 14.1.1937, n. 2, per la casa da gioco di San Remo del 27.9.1928, per la casa da gioco di Campione dell'8.3.1933, sono state tutte emanate nel periodo precedente la liberazione durante il periodo del fascismo. Questo è un dato di fatto sintomatico. Come pure è sintomatico il fatto della vicenda della casa da gioco di St. Vincent in val d'Aosta, che è stata istituita con decreto del Presidente della Giunta regionale il 3.4.1946, un atto amministrativo del tutto illegittimo sia perchè non era competente, sia perchè con un atto amministrativo si abrogava una disposizione di legge del Codice Penale, contro il quale lo Stato, debole in quel momento, non ha ritenuto di fare nessun atto, nè di annullarlo, nè di promuovere nessun altro provvedimento. La casa da gioco di St. Vincent in val d'Aosta, è il frutto della debolezza di uno Stato di diritto che chiude gli occhi di fronte ad una realtà come questa.

Sotto l'aspetto sociale resta da spiegare anche come una bisca entri nel programma di sviluppo economico e sociale. Francamente avrei sperato di vedere un appunto anche dell'Assessore all'urbanistica, preoccupato di inserire tra gli strumenti di sviluppo del nostro territorio, anche la casa da gioco. Tuttavia egli è rimasto sempre molto silenzioso al riguardo. Non mi rendo conto come una bisca entri in un programma di sviluppo economico e sociale come una componente determinante dello sviluppo di una zona e come si possa conciliare una Giunta provinciale biscazziera o un Comune biscazziera con seri programmi della Giunta provinciale nel campo industriale, agricolo, turistico, sanitario, ed è veramente incomprensibile tanta compattezza del gruppo della Volkspartei su questo punto. Non mi voglio mettere nei panni dei colleghi del gruppo della Volkspartei, che stimo veramente, ma non so cosa potranno dire ai contadini, agli artigiani, agli operai, per giustificare l'autorizzazione alla bisca con tutto il contorno di lusso che c'è in questa bisca. Forse dirà, e questo è soltanto il velo che vuole nascondere certe cose che non si possono far vedere, che si tratta di un'iniziativa che è interdetta

agli abitanti della zona, perchè è consentita solo a certa gente straniera che ha soldi e che viene giù per spenderli. Cioè che è un qualche cosa che non sta bene, salvo che per gli estranei; per questi va bene. Insomma, è un mezzo per far soldi, sfruttando l'ingenuità ed il vizio della gente. Francamente non penso che ci siano motivi di responsabilità penale negli amministratori, però prudentemente me ne sono messo da parte su questo punto con il mio voto anche a questo riguardo. C'è un articolo del Codice Penale, l'art. 323, che parla di abuso di ufficio nei casi non preveduti specificatamente dalla legge e potrebbe forse avere un certo riferimento per tutti i colleghi che promuovono questo provvedimento. Comunque, aggiungo subito che non voglio sostenere questo, sia ben chiaro; non mi si dica dopo che ho accusato qualcuno, anzi ritengo che come in passato altri amministratori hanno preso queste iniziative e non sono stati penalmente perseguiti, credo che non ci siano delle responsabilità penali ben chiare. Però mi domando — questo sì — come sia possibile in uno stato di diritto, che le Regioni, le Provincie, che fanno parte dell'ordinamento complessivo dello Stato, facciano leggi che prevedono fatti considerati dalla legge come reati.

A questo punto vorrei citare alcune situazioni che si sono verificate laddove ci sono le case da gioco. Sembra una maledizione, ma neanche a farlo apposta proprio laddove ci sono le case da gioco sono successe delle cose che veramente non sono mai successe in qualunque altra parte del Paese. Sembra che la casa da gioco perseguiti gli amministratori e le località nelle quali questo si svolge, nonostante che apparentemente i soldi che entrano siano ben graditi. Nel 1971 c'è stato un importante processo ad Aosta contro due consiglieri regionali democristiani ed altre personalità del mondo politico, processati per corruzione, concussione ecc. La Magistratura li ha ritenuti responsabili e li ha condannati e sono decaduti dalla carica.

AGOSTINI (P.L.I.): Sono stati indotti in tentazione!

BERTORELLE (Assessore agli enti locali - D.C.): A San Remo nel 1970 il Sindaco Viale, democristiano, si è dimesso, perchè incriminato per concussione assieme ad altri otto esponenti della vita pubblica di diversi partiti, compresi i deputati Amadeo della D.C., Ariosto del P.S.I. ed altri esponenti minori di partiti del posto. Questo è successo a seguito del rinvenimento di un dossier, che era del comm. Bertolini, amministratore della casa da gioco di San Remo, nel quale erano annotati tutti i denari che erano stati dati ai diversi partiti. La so-

cietà ATA di San Remo, che gestiva il casinò, è fallita con un miliardo di debito.

A Venezia nel 1961 c'è stato un grosso scandalo, perchè ad un certo momento si sono accorti che mancavano niente meno che 500 milioni di fiches. C'è stata un'indagine ordinata dal Consiglio comunale, c'è stato un procedimento penale e poi non ho più seguito la vicenda. Non parliamo poi di quello che è successo a Taormina, dove ci sono stati anche lì procedimenti penali, civili, di cui ho accennato brevemente prima ed oltre non voglio dilungarmi.

In tutte queste vicende delle case da gioco spuntano sempre fuori i partiti, il finanziamento dei partiti. Ho la massima fiducia sulla serietà di tutti i nostri amministratori comunali, regionali, locali, però dico la verità che le tentazioni è meglio tenerle lontane e che questa fiumana di milioni, di miliardi che girano vicino ai partiti, che hanno sempre grande bisogno di soldi, tanto è vero che c'è una legge in corso per il finanziamento pubblico dei partiti, rappresentano vera tentazione.

Mi avvio alla conclusione per dire un'altra cosa, che mi ha fatto molto stupore. In Sicilia ed anche qui si avanza una tesi di cui ho accennato prima, ed è una tesi molto strana. Il gioco d'azzardo, secondo alcuni, è condannato dalla legge se è fine a se stesso, cioè giocare per giocare, ma perde il suo carattere illecito, anche penalmente, quando il gioco d'azzardo viene fatto per conseguire una finalità pubblica: sviluppo del turismo, sport, ecc. Mi riferisco alla tesi che ha sostenuto la Regione siciliana in quei due procedimenti che sono andati alla Corte Costituzionale e mi riferisco alla tesi sostenuta dal nostro consulente, prof. Guarino, che ha fatto un lunghissimo parere per la Giunta provinciale, parere che non ho certamente condiviso, ma che stranamente ripete queste posizioni. Pur riconoscendo che la Provincia non ha competenza in materia penale, per il fatto che ha competenza in materia di turismo potrebbe istituire legittimamente la casa da gioco, e questo nel quadro di iniziative turistiche come funivie, alberghi ecc.

Questa tesi è stata esaminata dalla Corte Costituzionale, che l'ha completamente disattesa, come ha annotato il prof. Guarino nella sua relazione. Egli ha dovuto ammettere che questa tesi è stata completamente rigettata dalla Corte Costituzionale nella sentenza n. 58 del 1959. Non è quindi una tesi originale, nè nuova.

Se si pensasse di rispolverare questa tesi per portare ancora in discussione la casa da gioco, ci sarebbe un altro motivo ancora da aggiungere a tutti quelli che abbiamo esposto per essere contro a questo sistema, che tra il resto ha il difetto di

essere poco chiaro: far diventare legittimo quello che è illegittimo soltanto per il fatto che i soldi provenienti dalla bisca possono essere adoperati per iniziative di carattere economico.

Il nostro pensiero era conosciuto già da tempo e poteva essere esposto tranquillamente. Mi ha fatto però piacere apprendere come le organizzazioni sindacali abbiano preso una posizione chiara e precisa contro la casa da gioco, e come abbiano fatto presente — in questo senso mi sento anche io mortificato insieme a tutti i miei colleghi — alla Giunta provinciale che in questo momento ci sono ben altri provvedimenti che devono stare a cuore ai pubblici amministratori, che non istituire una bisca, la quale, tra il resto, avrà come effetto principale quello di portare un lusso fittizio nella città ed aumentare i prezzi e quindi far ricadere le conseguenze sui redditi dei lavoratori e di tutti quelli che sono a reddito fisso, senza portare ad essi alcun vantaggio. Ho i miei dubbi che i vantaggi possano riversarsi nel Comune di Merano. Gli stessi operatori economici si trovano perplessi e divisi su questo punto; anch'essi non sono molto convinti. Ci sono molti i quali ritengono che una zona di turismo pregiato come Merano, come la nostra provincia, non ha bisogno di quella schiera di speculatori che vengono per giocare all'azzardo, che vengono dalle altre nazioni, dalle altre provincie. Questi rovinano il turismo, perchè è gente che non viene qui per vedere le bellezze naturali del nostro paese o per stare tranquilla, ma è soltanto presa dalla frenesia del gioco: non mangia, non dorme per poter giocare! Questa è la situazione, e chi ha un minimo di conoscenza di quello che avviene nelle case da gioco sa che le cose sono in questo modo. Non sono quelle persone tranquille che vengono, che puntano quel tanto e se ne vanno, ma è gente che viene e si rovina. E si rovina sempre, perchè il 99% dei casi dimostra che chi perde sono sempre i giocatori, i « polli » che si lasciano spennare. Viceversa il banco, la bisca vince sempre.

C'è quindi incertezza anche nei vari operatori economici, cioè nei vari albergatori. Recentemente proprio un membro del consiglio di amministrazione dell'Azienda autonoma e soggiorno di Merano, il cav. Boschin, che ha una delle iniziative alberghiere turistiche più interessanti — l'albergo Emma ed altri alberghi a Venezia —, che porta una infinità di turisti inglesi a Venezia, a Merano ecc., ha detto che è più che contrario alla casa da gioco, aggiungendo che gli alberghi hanno garantito il pieno per 200 giorni all'anno. Per gli altri 165 giorni si dovrebbe cercare — ha aggiunto — di mettere in funzione delle attività ben più interessanti che una casa da gioco. E non è il solo che dice

queste cose, perchè li ho sentiti anche a San Remo, a Venezia, rilevando i danni che porta la casa da gioco.

I lavoratori hanno immediatamente capito la antifona: qui non occorre che vengano commercianti, albergatori, ambienti economici o altro: hanno capito immediatamente l'antifona e si sono schierati contro istintivamente, perchè hanno capito che è un qualche cosa che è al di sopra di loro, un qualche cosa che non giova ad essi, che non porterà alcun risultato, che probabilmente porterà dei danni. Stupisce, a questo riguardo, come un partito serio come il Partito Socialista cominci a distinguere tra la casa da gioco gestita dal Comune e la casa da gioco gestita da un privato, come se la casa da gioco gestita dal Comune rappresentasse una garanzia perchè è municipalizzata, mentre se è gestita da un privato non rappresenta nessuna garanzia. E' bisca nell'uno e nell'altro caso, e non ci sono giustificazioni che possono stare in piedi, tanto più che si sa benissimo che la società per la gestione di questo casinò c'è già, si sa già il nome di tutti, il presidente Huber, ed altre persone di tutti i partiti, anche del nostro. E neanche a farlo apposta recentemente questa Società ha venduto 400 azioni a certi signori di Campione, dove c'è l'altra bisca. Non so se vi dice niente questo.

Avvo promesso che non mi sarei scaldato e forse verso la fine mi sono lasciato prendere un po' dalla foga e me ne dispiace. Desidero ribadire ancora una volta la nostra opposizione più chiara, netta e decisa, che non consente spazio ad iniziative come queste; desidero dire che sono più che lieto, onorato di lavorare in una Giunta provinciale come quella di Bolzano, ma che questo episodio veramente getta un'ombra poco simpatica e poco seria sull'operato della Giunta.

NEUHAUSER (S.V.P.): Selbstverständlich werde ich mich kürzer fassen. Vor allem möchte ich sagen, wenn man als neugewählter Landtagsabgeordneter ein solches Gesetz in die Hand bekommt, dann kommen Gedanken zu stande, die man nicht für sich behalten kann. Ich glaube, dass bei der Bevölkerung Politik als solche schon schlecht in der Kreide steht, denn wenn man sagt, der bringt etwas sehr politisch zum Ausdruck, dann meint man damit, dass er etwas anders denkt als das was er sagt, um zu seinem Ziel zu kommen. Deswegen möchte ich sagen, dass der Begleitbericht nach meinem Dafürhalten schon scheinheilig genug ist, denn wenn man soviel hin und her reden muss, um zu beweisen, dass dies nich etwas schlechtes ist, dann hat man eigentlich schon gesagt, dass man weiss, dass es nichts gutes ist. Aber das Gesetz mit der Über-

schrift zu bennen: « *Massnahmen zur Förderung der Fremdenverkehrswirtschaft und zur allgemeinen Wiederbelebung der Wirtschaft* », ist solch ein Hohn, der grösser gar nicht zum Ausdruck gebracht werden könnte. Wenn die Landesregierung der Meinung ist, Meran soll ein Spielkasino bekommen, weil es die Meraner haben wollen, dann habe ich nichts dagegen, moralisch habe ich nichts dagegen, aber ich bin vollkommen dagegen wenn man nicht sagt, das is ein Gesetzentwurf, damit die Meraner ein Spielkasino erhalten. Ich will ganz offen sein indem ich sage, ich würde dagegen stimmen, wenn das bleibt.

GOUTHIER (Segretario - P.C.I.): Dirò subito che non ho una cultura in materia di case da gioco, la cultura giuridica, intendo dire, che ha dimostrato il collega Bertorelle. Intendo dire subito anche, che noi guardiamo questa ipotesi della casa da gioco come una cosa « normale », anche se la criticiamo aspramente. Non riesco però a configurarla, ad inquadrarla in un alone di peccaminosità, di corruzione generale, che, con toni un po' apocalittici, mi sembra, il collega Bertorelle ha delineato. Visto che gli amministratori coinvolti in processi a causa di casinò sono democristiani, sarebbe anche per me facile dimostrare come non si tratti, qui, di una maledizione fatale, quanto dall'aver molti democristiani un « abitus » particolare, una particolare propensione all'affarismo deterioro. Nè credo che i colleghi che voteranno o che hanno votato a favore della Casa da gioco, in Giunta, vadano incontro a maledizioni divine, nè incontro ai fulmini della magistratura, anche se ho tutto il rispetto, evidentemente, di fronte anche ad un giudizio morale che ciascuno di noi può dare su questa questione, giudizio morale che sarà tanto più severo, tanto più drastico, quanto più parte da una sofferta coscienza religiosa. Rispetto questo atteggiamento, ma dico subito che questa questione noi la guardiamo in termini molto più modesti, la ridimensioniamo ad un'iniziativa della Giunta come un'altra iniziativa che comprendiamo possa destare larga curiosità, perchè, di fronte all'opinione pubblica, il casinò tende a presentarsi come un qualcosa che unisce un pizzico di avventura ad un pizzico di peccaminosità. Noi motiviamo il nostro « no » a questo disegno di legge sulla base di argomentazioni molto semplici, di carattere prevalentemente economico-sociale.

Nè io intendo dare grande valore politico al fatto che la Giunta si presenta oggi qui divisa. Come oppositore non credo che questa sia una vicenda, che questo sia un fatto che debba offrirci una particolare veemenza nel sollevare questa vicenda.

Noi siamo contrari perchè riteniamo che la situazione non suggerisca oggi l'adozione di questo provvedimento. Il collega Bertorelle ricordava come oltre dieci anni fa, subito dopo la guerra, il nostro partito era favorevole; ma giustamente il collega ha ricordato come le posizioni, specialmente su questo problema, vadano prese non in base ad astratti principi, ma in base ad esigenze concrete. Noi riteniamo oggi che la situazione nella città di Merano rispetto a 20, 25 anni fa o rispetto a 10 anni fa anche, sia cambiata.

Innanzitutto dico apertamente che una cosa è da respingere, cioè il taglio col quale la Giunta ha presentato questo disegno di legge, perchè la rubrica che indica in questo disegno di legge un provvedimento diretto a risanare l'economia, e rilanciare lo sviluppo economico e sociale, è una colossale mistificazione. Assessorc, potrei essere anche d'accordo sulla casa da gioco, ma penso che nessuno di noi è d'accordo e nessuno di noi può coerentemente, sinceramente sostenere che questa sia una misura capace, anche ove passasse, di rilanciare uno sviluppo economico, che oggi è carente e contraddittorio in molti settori, che sia una misura tale da capovolgere la situazione e da dare un nuovo impulso a tutta l'economia. Questo è veramente da respingere, questa è una tesi da non accettare, è una tesi — uso una parola un po' forte — mistificatoria, che non è giusto avallare di una qualsiasi credibilità. Non credo che questa veste pomposa le sia stata data a caso; è stata data perchè si vuole insistere nel sollecitare un tipo di sviluppo economico che deve invece essere corretto, anche nel Meranese. Noi non abbiamo mai contestato, nè contestiamo, nè contesteremo, signor Assessore, sia ben chiaro, che il settore trainante dell'economia nella nostra provincia, ed in particolare nel Meranese, è e sarà il settore turistico. Sarebbe una sciocchezza negarlo: noi non abbiamo mai voluto, nè vogliamo, nè vorremmo acciaierie o petrolchimici nel Meranese o nelle valli periferiche. Però è indubbio che oggi si manifesta una esigenza di fondo, che è quella di intrecciare in modo più equilibrato lo sviluppo del turismo, che deve essere preminente, con lo sviluppo di una industrializzazione diffusa ed articolata. Questa è un'esigenza di cui non siamo portatori soltanto noi comunisti o i compagni socialisti, ma viene fuori con forza — i colleghi di lingua tedesca della Giunta lo sanno molto bene — da assemblee, da riunioni, che vengono organizzate e fatte proprio dai lavoratori e dalle organizzazioni dei lavoratori come il KVW o l'ASGB, di lingua tedesca. Se io citassi — mi disciupa di non aver avuto il tempo di predisporre il materiale necessario — tutti i resocon-

ti delle riunioni che su questo problema sono venuti fuori proprio nel Meranese ed in particolare a Lana, soprattutto sulla vicenda della SVEDELEMENT, noi vedremo ancora meglio come questa esigenza di un più equilibrato sviluppo economico tra turismo, agricoltura e industria sia un'esigenza che ormai non è fatta più propria, come molti anni fa, solo dai lavoratori di lingua italiana, cosa che aveva una radice storica ed anche sociale comprensibile, ma che oggi questa esigenza è fatta propria in modo molto forte dai lavoratori di lingua tedesca del Meranese. E' ovvio che il settore turistico, che ha avuto ed ha un « boom » e che noi auguriamo continui, non offre soprattutto alle giovani generazioni e soprattutto alla manodopera qualificata, ai giovani tecnici, diplomati, laureati, non offre evidentemente a questa fascia destinata a crescere sempre anche nel Meranese, un'adeguata collocazione. Esso sollecita un tipo di occupazione che è fluttuante, stagionale, che si intreccia sì con l'agricoltura, che garantisce nell'ambito dell'anno un certo reddito globale, complessivo, che per certi settori, per certe categorie — lo riconosco — è anche abbastanza elevato, che però non garantisce una prospettiva di sviluppo e di qualificazione professionale soprattutto per le giovani generazioni. Il laureato di lingua tedesca o il perito in chimica o in fisica cosa deve andare a fare? A dirigere un albergo, una pensione? Va a fare il cuoco? Questi sono i problemi che anche nel gruppo di lingua tedesca ormai si pongono con urgenza. Per non dire poi che all'interno del settore turistico, si pongono anche nel Meranese problemi di equilibrio tra iniziative, facenti capo al grande capitale ed alle esigenze della piccola e media azienda alberghiera.

A questo quadro generale noi facciamo riferimento e diciamo che al punto in cui oggi siamo arrivati, dove c'è uno sviluppo turistico di questo tipo, uno sviluppo che provoca però crisi e tensioni in altri settori sul piano sociale, che non garantisce soprattutto alle giovani generazioni prospettive di occupazione secondo la propria qualifica culturale, questo sviluppo turistico proprio per essere garantito nel futuro esige e sollecita — ci richiamiamo molte volte alla Svizzera, ebbene andiamo a guardare la Svizzera — anche un equilibrato ed articolato sviluppo industriale. Lì vediamo come ci sia un grande sviluppo turistico, ed è giusto che sia così, ma come ci sia anche un grande sviluppo di aziende industriali qualificate e di precisione. Noi siamo arrivati al punto in cui la nostra attenzione, se spingiamo l'acceleratore ancora esclusivamente sul fattore turismo e « grosso » turismo — stiamo attenti perchè dietro questa parola di « grosso turi-

simo » si nasconde qualcosa d'altro, cioè la grossa speculazione — noi rischiamo di danneggiare proprio il turismo, rischiamo di intralciarne l'ulteriore sviluppo e di determinare tensioni in altri settori.

In questo quadro generale ci sono poi da vedere le conseguenze pratiche sul piano sempre economico-sociale, che verrebbero da una scelta di questo tipo. E' vero che a Merano c'è una dotazione di impianti, di infrastrutture, dotazioni che non si trovano in altre città, però è altrettanto vero, Assessore, che queste attrezzature sono vecchie rispetto ad un impianto che dovrebbe essere aggiornato e moderno di casa da gioco. Il cosiddetto ammodernamento, l'adeguamento delle infrastrutture costa e non solo centinaia di migliaia di lire, ma centinaia di milioni. Allora voi, in questo momento in cui la Montedison è chiusa, in cui i lavoratori di lingua tedesca protestano perchè la SVEDELEMENT non viene, in questo momento in cui voi non presentate un'alternativa a breve termine seria e credibile che dia una risposta a questi problemi, a queste spinte, proponete centinaia di milioni investiti nelle infrastrutture del casinò.

SPÖGLER (Assessore all'industria, artigianato e turismo - S.V.P.): 120 milioni.

GOUTHIER (Segretario - P.C.I.): Lei dice 120 e Le credo. Ma quando questa vicenda sarà finita, se sarà finita, avrò ragione io, Assessore, perchè 120 milioni di oggi — Lei sa come si parte in queste ed altre operazioni — nel corso di pochi mesi, non di pochi anni, si moltiplicano, perchè i preventivi non è mai risultato che siano adeguati alla consistenza dell'opera. Lei dice 120 milioni, oggi: non sono profeta, nè voglio fare l'uccello del malaugurio, ma dico che di qui a pochi mesi, a pochi anni, saranno tre volte tanto. Non intendo ricordare il palazzo della Regione, Assessore Spögler, per cui siamo partiti da poche centinaia di milioni e siamo arrivati a tre miliardi; non voglio ricordare l'autostrada, ecc. Questa, della lievitazione dei preventivi, è una legge oggettiva. Allora, in questo momento in cui voi non date una soluzione a questi problemi di fondo delle infrastrutture sociali, delle infrastrutture per lo sviluppo dell'artigianato, che è un settore fondamentale, prevalente di lingua tedesca nel Meranese, voi dite di voler investire centinaia di milioni nel casinò. Ecco perchè io non mi rifaccio al « vade retro Satana », al « baubau » del gioco o della corruzione, ma mi rifaccio a questa situazione concreta e prescindendo da ogni aspetto di peccaminosità o di scandalo, per dire che oggi, in questa situazione concreta del Meranese, con cen-

tinai di lavoratori disoccupati, con esigenze di acquisto di aree per l'industrializzazione, con il bisogno di infrastrutture, di serie incentivazioni, con la necessità di scioglimento, quindi, di « nodi » reali a breve scadenza, la vostra iniziativa non ha senso.

SPOGLER (Assessore all'industria, artigianato e turismo - S.V.P.): (Interrompe - unterbricht).

GOUTHIER (Segretario - P.C.I.): Avete speso un miliardo per la Continental, che non viene, — e poi dovete dirmi questo miliardo che avete speso a cosa è servito — perchè se spendere i soldi significa fare il massimo sforzo per il minimo risultato, questo è proprio il colmo.

I 120 milioni, destinati al Casinò, sono peraltro insufficienti, perchè poi le esigenze del cosiddetto « ammodernamento » delle infrastrutture, del loro adeguamento, non saranno esigenze soddisfatte una volta per tutte, ma sono esigenze in continuo incremento. Noi apriamo una falla per gli stanziamenti pubblici a favore del Casinò che oggi non solo è una offesa, a mio avviso, al buon senso, ma è una falla che è destinata ad assorbire una parte non trascurabile delle risorse della nostra Provincia. Questo indipendentemente dai vantaggi che poi arriveranno, vantaggi però che credo andranno a quel gruppo di persone o di potere che gestirà il Casinò. Ma su questo ritornerò più avanti.

La questione del caro-vita: Assessore Spögler, il livello di vita, il caro-prezzi nella nostra provincia, ma soprattutto a Merano, ha raggiunto punte elevatissime e punte che sono, per strati importanti di popolazione, oggi quasi insostenibili. Una qualificazione del turismo in senso non costruttivo, ma in senso speculativo e parassitario, porta ad un'ulteriore lievitazione dei prezzi, perchè sotto la dizione tanto cara alla Giunta della cosiddetta « qualificazione » del turismo, cosa c'è? C'è l'afflusso di alti strati di borghesia straniera o anche nazionale disposti a buttar via centinaia di milioni. Ora, è indubbio, Assessore, che la presenza di questi « signori » — li chiamo signori tra virgolette, perchè in realtà non sono signori — porta ad un indirizzo di spesa che arricchisce quella fascia di commercianti, quella fascia di albergatori che sono in grado di offrire servizi adeguati a questi miliardari. Quindi, terza conseguenza, noi apriamo una ulteriore divaricazione tra piccolo, medio e « grosso » commercio. Il ragionamento che sta al fondo della relazione della Giunta, da un punto di vista di politica economica, qual'è? Noi facciamo il casinò, arriva questa gente, arrivano questi ricconi, che sono stufi di Montecarlo, di Campione o di Venezia, buttano per aria qualche centinaio di milioni e sotto questa pioggia

forse arriverà qualcosa anche al poveretto. Questo è il discorso decisamente demagogico che viene fatto.

Siamo tutti sulla stessa barca. Nel Meranese piovono un po' di quattrini, il povero diavolo, chi gestisce la pensioncina, i lavoratori della Montedison, tutti ne beneficeranno. C'è chi si arricchirà di più, ma poi anche gli altri avranno un po' più di quattrini. Questo è il discorso che fate. Fatela questa casa da gioco! Mi auguro che venga la Bengodi, che ci arricchiamo tutti nel Meranese, che noi non stiamo più qui a piangere miseria sulle finanze della Provincia! Ma non è questo il discorso che dobbiamo fare, perchè dobbiamo fare un discorso attento di politica economica, perchè molto presumibilmente andiamo dietro a questo tipo di spesa che viene dall'esterno, sollecitiamo un certo tipo di investimento, funzionale a questa spesa. Quindi, andremo ad incentivare il grande albergo di lusso, la spinta alla creazione non di negozi popolari, ma neanche alla portata media, andremo alla sollecitazione della « boutique », del negozio di grande qualità, alla sollecitazione quindi di abiti di grande valore, di grande prezzo. Andiamo a premere su tutta quella collettività che comprende anche fasce meno abbienti, andiamo a presentare un « modello » di vita uno « stile » di vivere, che non solo non è adeguato alla realtà neanche del Meranese, ma che poi rende ancora più macroscopiche quelle sollecitazioni di cui veniamo bombardati quotidianamente dalla stampa, dalla televisione ed in genere dai mass-media, questo stile di vita disancorato da ogni impegno morale quotidiano.

La questione della gestione: il problema dei gruppi privati o della gestione pubblica non credo che sia tanto decisivo, perchè in questa questione, all'ombra della gestione pubblica, ci sono forti interessi privati destinati a prevalere. Questo problema si riallaccia al discorso che facevo prima: si spende per le infrastrutture e si spenderà anche in futuro, ma poi si deve spendere non per fare asili, scuole o strade in quei quartieri popolari che ne hanno bisogno, in quanto se si guadagna da quel filone, si deve poi successivamente spendere sempre per alimentare quel filone. Una volta che si mette in moto questo meccanismo, si è schiavi di questo meccanismo. Quando si mette in moto una certa dinamica, questa dinamica ha delle sue leggi ferree ed oggettive. Si modella Merano dal punto di vista non del turismo che già adesso ha degli aspetti di turismo diffuso, di massa, legato alle bellezze naturali, ma si tende a modellare il turismo come turismo di un pseudo-élite internazionale, spendacciona e parassitaria. Quindi, i servizi della società si tende a legarli a questo tipo di sviluppo e non

saranno certo i consiglieri di opposizione che avranno la forza, in Consiglio comunale, di esercitare un efficace controllo, nè di andare a spulciare i bilanci — che saranno sempre piuttosto sibillini — della casa da gioco. Chi avrà in mano la leva del potere saranno i ricchi, quelli che manovrano già ora la maggioranza in Comune e che vogliono puntare ad un certo tipo di sviluppo della città.

In sostanza, quindi, noi riteniamo che in questo quadro politico e sociale della nostra provincia e del Meranese, questo sia un provvedimento sbagliato. Dal punto di vista morale ognuno lo giudichi come vuole. Oggi c'è indubbiamente una profonda crisi morale che investe le giovani generazioni ed anche i più anziani, ma non credo, personalmente, che questa crisi venga fuori dalle case da gioco. In questa situazione che ci presenta la società nostra, quella del Meranese oggi, con questa articolazione sociale di classe, con queste spinte ad uno sviluppo deformante, tendente a provocare ulteriori lacerazioni sia all'interno della popolazione di lingua italiana, sia all'interno di quella di lingua tedesca, c'è un'esigenza di un altro tipo di intervento in altre direzioni. Questo tipo di intervento esaspera le contraddizioni oggi presenti, tende a rafforzare il potere di un gruppo, di grandi ricchi, tende ad alimentare illusioni e tende ad alimentare anche un modello di vita, un costume di vita che personalmente — questa è una questione del tutto personale — non esalto, non condivido. Per questi motivi la nostra posizione è nettamente contraria.

SFONDRINI (Assessore alle attività culturali - P.S.I.): Probabilmente le perplessità che sono emerse durante la discussione di questo disegno di legge, nascono da un equivoco che è riferibile al titolo della legge ed alle sue finalità così come appaiono da detto titolo. Condivido la prima parte del discorso del collega Gouthier ed anche le perplessità che il neo-consigliere della Südtiroler Volkspartei ha espresso nel suo brevissimo intervento. Infatti, così come il disegno di legge viene presentato, sembra che attraverso esso si vogliano risolvere dei problemi notevoli quando si parla di un provvedimento che è inteso a favorire l'economia turistica provinciale e la ripresa economica generale. Quindi, veramente il titolo è pomposo, quanto meno esagerato, perchè nessuno può credere che si tratti di un provvedimento risolutivo dei problemi del Meranese. Quindi, se per la parte politica che rappresento l'atteggiamento assunto dalle organizzazioni sindacali e da altri gruppi è giunto inaspettato, diventa comprensibile, proprio quando si fa riferimento al modo in cui è stato presentato questo disegno di legge. E' vero, si presenta un di-

segno di legge di questo tipo in un momento di crisi particolarmente accentuata nella zona in cui dovrebbe sorgere la casa da gioco, in un momento in cui ci sono dei gravi problemi da risolvere sul piano occupazionale, nel momento in cui alcune iniziative nei confronti dello sviluppo industriale attraverso iniziative di un certo respiro prese dalla Giunta provinciale sono andate deluse, nel momento in cui si chiudono degli stabilimenti e nel momento in cui non si hanno delle chiare prospettive di sviluppo in quella zona. Quindi, il quadro che abbiamo davanti è un quadro tutt'altro che soddisfacente e in contrapposizione, come ho detto prima, si presenta questo disegno di legge quasi in alternativa alle iniziative che è necessario prendere entro breve tempo per risollevarne l'economia del Meranese, compromessa soprattutto nei confronti dei posti di lavoro nel settore dell'industria. E' comprensibile pertanto la reazione assunta dalle organizzazioni sindacali, le quali sono preoccupate della scelta da parte della Provincia di una strada che non è quella che desiderano, che sembra invece vogliono far passare il provvedimento come alternativo ad altre. Su questo piano capisco le loro preoccupazioni e capisco anche la loro presa di posizione. Probabilmente era opportuno, necessario, approfondire la questione e quindi presentarla non in questi termini, ma in termini diversi. Non mi nascondo — lo dico apertamente in Consiglio — che a determinare questo discorso ci siano sotto altre motivazioni che sono state determinanti, perchè sappiamo come sono andate le cose. Basterebbe fare il confronto tra l'intervento del collega Bertorelle con quello del consigliere Gouthier, per capire che per determinare il loro atteggiamento sono concorse motivazioni di ordine diverso, alcune sul piano direttamente morale, come quelle di Bertorelle, anche se l'ha negato, affermando all'inizio dell'intervento, che erano questioni sulle quali non si sarebbe trattenuto molto, ma poi il discorso si è sviluppato solo ed esclusivamente in ordine a queste motivazioni sfiorando quelle di carattere economico e sociale. Invece ben diverso è stato il discorso del consigliere Gouthier, che ha fatto riferimento esclusivamente a motivazioni di carattere economico e sociale. Quindi, senza entrare in polemica dobbiamo dire che il tema è stato affrontato in modo piuttosto superficiale e le motivazioni che hanno indotto ad assumere certi atteggiamenti sono di ordine diverso, che però concorrono entrambe o complessivamente a determinare un unico atteggiamento. Certo è che non si può dire che dieci anni fa la situazione era diversa e quindi l'atteggiamento nostro era diverso. Non si possono fare di queste affermazioni, perchè non è che la situazione del

Meranese si sia aggravata da alcuni mesi in qua, ma è una situazione che abbiamo individuato di grande difficoltà da svariati anni e sulla quale abbiamo messo spesso volte la mano e gli occhi per proporre uno sbocco.

Noi diciamo che il nostro atteggiamento è forse uno dei pochi atteggiamenti che hanno mantenuto una certa costante. Una costante su questo tema è il PSI, favorevole a questa iniziativa, quando tutte le sinistre erano favorevoli, e la DC nettamente contraria fin dal primo momento in cui si è discussa la questione della casa da gioco, che dal collega Bertorelle viene definita « bisca » per gettare un'ulteriore luce sinistra su questa iniziativa. Non solo il collega Bertorelle mette in dubbio la costituzionalità del provvedimento che stiamo per prendere, ma anche dell'assoluta mancanza di competenza da parte della Provincia, in quanto investe problemi di carattere penale.

Chiede poi alla Volkspartei quale risposta darà ai contadini su questa legge ed adombra una responsabilità penale nei confronti dei consiglieri che voteranno il provvedimento e finisce presentandoci esempi laddove questa iniziativa è stata concretizzata come una specie di maledizione che ha investito gli amministratori di quei Comuni o di quella Regione, nel caso della Val d'Aosta.

Il collega Gouthier fa un'analisi precisa della situazione, che condividiamo, perchè il partito socialista non si è mai sognato di indicare in un'iniziativa di questo genere la chiave risolutrice delle difficoltà di carattere economico della plaga Meranese; siamo consapevoli in modo molto chiaro e preciso che i problemi sono di altro ordine, che bisogna pensare ad uno sviluppo economico equilibrato, che le componenti importanti sono di tipo diverso, che questa è una delle componenti sulla quale si è fatto in questi giorni un chiasso enorme, mentre secondo noi il problema deve essere ridimensionato, riportato entro certi binari, come del resto era stato fatto in occasione delle precedenti discussioni, quando la situazione — ripeto — di Merano era analoga se non peggiore dell'odierna. Non è vero che sia peggiorata la situazione rispetto a dieci anni fa; c'è un momento di crisi enorme in questo momento, ma non è che il quadro sia cambiato al punto tale da fare cambiare opinione a partiti che sono stati promotori di un'iniziativa di questo tipo presentando mozioni, ordini del giorno in cui si richiedeva l'assunzione da parte dell'ente pubblico di un'iniziativa per creare una casa da gioco nella nostra provincia ed in particolare a Merano, anche se il disegno di legge non lo dice.

Attorno a questa iniziativa si è fatto tutto un discorso, che per me diventa difficilmente com-

prendibile, perchè insufficientemente approfondito sui riflessi che può avere nei confronti dell'economia Meranese. E' un tema che è stato sfiorato, ma le cui implicazioni dirette sarebbe opportuno esaminare con più calma, con più serietà e con dati a disposizione.

E non è vero, quando si sostiene, come noi sosteniamo, che sia l'ente pubblico a gestire questa iniziativa, che si possa metterlo tranquillamente sul piano della gestione privata attraverso l'appalto. Non è vero che si tratta della stessa cosa, prova ne è che la Valle d'Aosta, sia pure attraversando un momento di difficoltà che è stato denunciato dall'avv. Bertorelle, questi denari non li spende meccanicamente secondo il discorso di Gouthier, che apparentemente può sembrare logico, ma che non lascia assolutamente spazio ad altre interpretazioni, perchè viene messo in moto un meccanismo che lo rende schiavo di se stesso e alla fine si risolve a favore solamente di una cerchia ristretta di operatori economici e ignora nel modo più assoluto i problemi della generalità della popolazione. Se è l'ente pubblico a gestire direttamente una iniziativa di questo genere, l'ente pubblico dovrà destinare questi fondi ad iniziative e a scelte che autonomamente farà.

Non è che ci sia una connessione stretta fra le entrate e la loro destinazione e non è stata dimostrata questa connessione da parte di nessuno. Lo si dice per comodità di discorso, per giustificare un atteggiamento, ma non si dimostra attraverso quale processo l'ente pubblico sia strettamente legato a dirottare gli eventuali utili della casa da gioco solamente in una direzione che dovrebbe chiudere il cerchio di coloro i quali ne sono stati i promotori o a favore dei quali si è promossa questa iniziativa. I 22 miliardi che incassa la Valle d'Aosta, di cui ne rimangono 20 netti, non sono destinati solamente nei confronti di una particolare categoria di operatori economici e quindi il discorso viene logicamente rivolto a questa categoria, ma si rivolge e si può rivolgere ad altre iniziative di carattere sociale ed economico che qui si sono volute assolutamente negare.

Un interrogativo è venuto fuori in questi giorni e nei confronti del quale non possiamo chiudere gli occhi; la notizia è di pochi giorni fa e getta un grosso interrogativo sull'iniziativa stessa e di conseguenza sull'atteggiamento che si dovrà assumere. E' la notizia dell'esistenza di una società regolarmente costituita, i cui soci sono personaggi noti della provincia e soci provenienti da Campione, noto centro turistico e sede anche di una casa da gioco, per cui il sospetto che si stanno gettando le basi per la gestione privata si fa avanti a grandi passi e vorremmo perciò poter inserire nella legge un-

impegno, un vincolo per la gestione pubblica allo scopo di fugare ogni dubbio. Chiediamo perciò che l'Assessore competente si pronunci anche per chiarire questo aspetto piuttosto inquietante, che getta una preoccupazione enorme in tutti coloro che hanno, non dico sostenuto, ma condiviso la creazione della casa da gioco non come elemento risolutore di una situazione economica deteriorata, esistente nel Meranese, ma come una semplice componente, come una semplice iniziativa, che non può essere considerata in alternativa o sostitutiva di altre. Non accettiamo il discorso: o casa da gioco o case per abitazioni o asili o scuole; non siamo di fronte a questa scelta, signori, sia ben chiaro. Se fossimo di fronte ad una scelta di questo genere, non c'è dubbio quale sarebbe la nostra scelta e nessuno può porre il problema in questi termini, perchè in questi termini non è. Non è che la Giunta provinciale o chi per essa abbia a disposizione del denaro e debba scegliere quali iniziative intraprendere per risolvere determinati problemi; lo sappiamo tutti qui che non si tratta di questo, perchè se così fosse il nostro voto sarebbe senz'altro negativo. Posso annunciare fin d'ora che al Consiglio comunale di Merano, domani sera, in occasione della discussione di questo problema, il gruppo socialista sarà promotore di un ordine del giorno molto preciso, che riguarda non solo la gestione, ma anche la destinazione dei fondi ed altri problemi di principio che sono fondamentali.

Ancora due parole sul problema di carattere morale. Non voglio trattenermi molto, perchè sono completamente indisponibile ad accettare delle posizioni di carattere morale, analoghe a quelle di coloro che in questa iniziativa vedono un fatto deprecabile sotto questo aspetto. Certamente non si pone nemmeno un problema di carattere ideologico, perchè non capirei, almeno per quanto mi riguarda, perchè Tito in Jugoslavia, anche se le case da gioco sono riservate ai turisti stranieri, ne abbia aperte quattro o cinque, evitando naturalmente di essere coinvolto nella spirale denunciata dal collega Gouthier, ritenendola invece una delle entrate derivanti dal turismo con l'immissione diretta senza contropartita di denaro che gli consentirà senz'altro di affrontare iniziative turistiche e non turistiche nel suo Paese.

GOUTHIER (Segretario - P.C.I.): Tito non è Eisenkeil.

SFONDRINI (Assessore alle attività culturali - P.S.I.): Sono d'accordo. Ecco perchè noi siamo per una gestione pubblica, ecco la grande differenza, consigliere Gouthier. Lei non può mettere sul me-

desimo piano la gestione pubblica con quella privata, come ha tentato di dimostrare durante il Suo intervento. Quindi, se Tito non è Eisenkeil è auspicabile che l'ente pubblico non sia Eisenkeil. Questo è un grosso interrogativo, al quale desidererei che l'Assessore competente rispondesse, perchè lo spirito con il quale noi abbiamo inteso la casa da gioco nel Meranese è solo ed esclusivamente questo. Non è, ripeto, nel modo più assoluto una scelta politica, non è una scelta economica, non è la proposta di una soluzione che debba accantonare problemi più urgenti e che devono trovare uno sbocco diverso; è una semplice componente per la risoluzione dell'economia del Meranese. Capisco che per ragioni di carattere psicologico si debba presentarlo in un certo modo al Governo, con la speranza che approvi questo disegno di legge. Questo è un interrogativo che nessuno potrà sciogliere anticipatamente. Alla speranza che attraverso un titolo pomposo il Governo si metta una mano sul cuore e ritenga che sia un fatto fondamentale per l'economia dell'Alto Adige, non ci crede nessuno.

Sappiamo benissimo che il problema deve essere ridimensionato e riportato nei suoi termini reali senza sconfinare creando illusioni che sono destinate a rimanere completamente deluse. Quindi, esaminiamo l'iniziativa, che noi approviamo, solo in questi termini; ci rendiamo conto che accanto a queste la Giunta dovrà prendere con urgenza iniziative che ci permettano di sciogliere i nodi economici e sociali del Meranese, che consenta uno sviluppo equilibrato di quell'economia, che non punti esclusivamente al settore turistico, anche se esso è di enorme importanza in quella zona. Il problema ridotto in questi termini, ripeto, non come alternativa, non come scelta di fondo, diventa più comprensibile e rientra nei suoi termini reali. Tanto più che sappiamo anche che il disegno di legge avrà un iter difficilissimo. Non so quanti di noi, se dovessimo fare il toto su questo disegno di legge, punterebbe sulla sua approvazione. Stiamo quindi ancora ragionando su qualcosa che deve venire, ma nel contempo lo si propone in termini drammatici al punto tale da mettere in forse le nostre coscienze, non sul piano morale, ma sul piano ideologico come scelta politica di fondo.

PRÄSIDENT: Es ist eine Tagesordnung eingebracht. E' stato presentato un ordine del giorno che leggo: « Die Unterfertigten schlagen vor, dass im Sinne des Art. 71 der Geschäftsordnung die Behandlung dieses Gesetzentwurfes ausgesetzt werde, weil heute noch dringend der Gesetzentwurf Nr. 140/72 behandelt werden müsste und ersuchen um die Einfügung desselben in die Tagesordnung ». Leggo la tra-

duzione: « *I sottoscritti, ai sensi dell'art. 71 del Regolamento del Consiglio provinciale, propongono la sospensione del presente disegno di legge affinché ancor oggi possa essere approvato il disegno di legge n. 140/72 e si chiede di voler includere quest'ultimo nell'ordine del giorno odierno* ». L'ordine del giorno è stato presentato da Dejaco, Mayr, Neuhauser, Plaickner.

Chi chiede la parola su questo ordine del giorno? Wer wünscht zur Tagesordnung das Wort? Präsident des Landesausschusses hat das Wort.

MAGNAGO (Präsident des Landesausschusses - S.V.P.): Dieser Tagesordnung kann ich nur zustimmen, weil dieses Personalgesetz sehr dringend ist. Die Diskussion hat sich inzwischen sehr hinausgezogen und es wäre schon wichtig, und es wäre schon gut wenn man diesen Gesetzentwurf mit der vorgeschriebenen Mehrheit auf die Tagesordnung setzen könnte und heute noch behandeln, gerade weil es mit der Übernahme der neuen Zuständigkeiten durch den Landesausschuss im Zusammenhang steht und somit Personalfragen entstehen, die hier teilweise, wenn auch nur teilweise, eine dringende Regelung finden. Ich wäre also einverstanden, wenn man die Diskussion über den Gesetzentwurf, über den wir jetzt diskutiert haben, momentan aufschiebt und jetzt das behandelt.

MITOLO (M.S.I.): Io non sono d'accordo su questo ordine del giorno, che ha tutta l'aria di essere un espediente per interrompere una discussione che pone a disagio qualcuno. Non per niente su questo ordine del giorno vi è la firma del nuovo consigliere Neuhauser, il quale si è dichiarato contrario alla legge.

CONSIGLIERE: No.

MITOLO (M.S.I.): Ha detto che voterà contro la legge.

PRESIDENTE: Se il titolo non verrà cambiato.

MITOLO (M.S.I.): Comunque, dico che questo ordine del giorno ha tutta l'aria di un espediente per sospendere una discussione piuttosto fastidiosa. Non mi pare che se discutiamo domani quel disegno di legge sul personale succeda qualche cosa; la discussione su questo disegno di legge è bene che sia portata a termine unitariamente ed organicamente, secondo me. Quindi, siccome sono appena le 18.20, penso che almeno fino alle 19 la seduta potrebbe continuare per dare tempo e possibilità agli

altri consiglieri che hanno chiesto la parola di parlare.

PRESIDENTE: Non c'era più iscritto nessuno.

MITOLO (M.S.I.): Mi iscrivo subito.

PRESIDENTE: Ormai è stato messo in discussione l'ordine del giorno.

MITOLO (M.S.I.): Va bene, ma intanto mi iscrivo sulla lista degli oratori. Possiamo benissimo discutere domani questo disegno di legge sul personale, perchè non ritengo sia urgente.

DEJACO (S.V.P.): Nachdem Kollege Mitolo gesagt hat, dass dieses Personalgesetz nicht dringend ist, möchte ich sagen, dass es nach meiner Ansicht schon nicht dringend ist, denn ich glaube, dass in dieser Woche der Landtag kaum mehr zusammentreten kann, und mir ist bekannt, dass für die nächste Woche ein Ansuchen wegen des Kongresses der Liberalen Partei eingehen wird, keine Arbeiten durchzuführen und ich glaube wohl sagen zu können, dass das eine eingespielte Tradition ist, dass man den Parteien diesbezüglich entgegenkommt. Infolge dessen wird frühestens mit Dienstag, den 13. Februar, wieder eine Einberufung des Landtages möglich sein. Ich glaube jedoch, dass diese Zeitspanne für die Behandlung des Personalgesetzes absolut zu lang ist.

PRESIDENTE: Chi chiede ancora la parola sull'ordine del giorno? Nessuno. Lo metto in votazione a scrutinio segreto. Prego distribuire le schede. (Votazione per scrutinio segreto - Geheime Abstimmung).

PRESIDENTE: Esito della votazione: votanti 19, 15 sì, 3 no, una scheda bianca. L'ordine del giorno è approvato.

Con questo si passa alla trattazione del disegno di legge provinciale n. 140/72: « **Modifiche all'ordinamento del personale provinciale** ».

Landesgesetzentwurf Nr. 140/72: « **Änderungen an der Personalordnung der Landesangestellten** ». Das Wort hat die Landesregierung.

MAGNAGO (Präsident des Landesausschusses - S.V.P.): *Werte Herren Abgeordnete! Mit gegenständlichem Landesgesetzentwurf schlägt der Landesausschuss einerseits einige Abänderungen bzw. Ergänzungen zu den bestehenden Landesgesetzen in Personalangelegenheiten vor, welche erforderlich sind in Anbetracht der Tatsache, daß Personal der*

Region, der Provinz Bozen zur Verfügung gestellt wird, andererseits einige neue Bestimmungen, welche die Abwicklung der Laufbahn des Straßenwärterpersonals betreffen.

Zwecks näherer Begründung des vorliegenden Landesgesetzentwurfes folgt nun eine kurze Erläuterung der einzelnen Gesetzesartikel.

Mit dem Art. 1 wird der Landesausschuß ermächtigt zur Bewältigung der mehrfachen, dienstlichen Erfordernisse — auch im Zusammenhang mit der Übertragung von neuen Zuständigkeiten von seiten der Region an das Land —, im Sinne des Art. 26, 1. Absatz, des L.G. Nr. 6 vom 3.7.1959 bis zu höchstens 30% der Stellenzahl, die für die einzelnen Laufbahnen festgesetzt ist, Personal auf Zeit aufzunehmen. Diese Bestimmung bleibt bis zur Erlassung der neuen Ämterordnung und der entsprechenden Stellenpläne in Kraft.

Der Art. 2 sieht vor, dass den Regionalangestellten, welche dem Landesausschuß zur Verfügung gestellt werden, die vom Art. 34 des Landesgesetzes Nr. 4 vom 21.2.1972 vorgesehene Sonderzulage gewährt wird sowie eine monatliche Zulage für Dienstleistungen ausserhalb der Ansässigkeitsprovinz. Von dieser Bestimmung sind jene Regionalangestellten betroffen, welche in der Provinz Trient ansässig sind und ihren eigentlichen Dienst in der Provinz Bozen ableisten.

Die Art. 3 bis 7 des vorliegenden Gesetzentwurfes, sehen dieselbe Abwicklung der Laufbahn für das Hilfspersonal und für das Straßenwärterpersonal vor. Aus diesem Grunde werden die Benennungen, welche in den vorherigen Landesgesetzen für die technischen Gehilfen Geltung hatten, mit jenen der Straßenwärter ergänzt (Art. 3, 4 und 5).

Der Art. 6 enthält den neuen Stellenplan des Straßenwärterpersonals, wodurch der Anhang E) « LAUFBAHN DES STRASSENWÄRTERPERSONALS » des Sonderstellenplanes der technischen Dienste — Beilage A) zum L.G. Nr. 4 vom 21.2.72 —, ersetzt wird.

Auf Grund dieser Gesetzesbestimmungen, wird das Straßenwärterpersonal im Entlohnungsgruppenwert (Parameter) 143 neu eingestuft, wobei dasselbe in diesem neuen Parameter, das Dienstalter, welches in den aufgehobenen Parametern erreicht oder anerkannt wurde, beibehält. Die von diesem Gesetz vorgesehene wirtschaftliche Behandlung für das Straßenwärterpersonal findet mit Wirkung vom 1.1.1972 Anwendung.

Mit dem Art. 8 werden die aus diesem Gesetz

erwachsenden Mehrkosten finanziert, die sich jährlich auf Lire 100.000.000, belaufen.

Die Herren Abgeordneten werden ersucht, den gegenständlichen Gesetzentwurf zu genehmigen.

Signori Consiglieri,

Con il presente disegno di legge, la Giunta provinciale propone da una parte alcune modifiche rispettivamente integrazioni alle vigenti leggi provinciali in materia di personale, che sono necessari, tenuto conto che personale della Regione viene messo a disposizione della Provincia di Bolzano, dall'altra alcune nuove disposizioni riguardanti lo svolgimento della carriera del personale cantoniere.

Allo scopo di dare una più completa motivazione del presente disegno di legge, segue ora una breve analisi dei singoli articoli.

Con l'art. 1 si determina che la Giunta provinciale per fronteggiare le molteplici esigenze di servizio — in connessione col passaggio di nuove competenze dalla Regione alla Provincia di Bolzano — è autorizzata ad assumere personale temporaneo ai sensi dell'art. 26, 1. comma, della legge provinciale 3.7.1959, n. 6, fino al massimo del 30% del contingente numerico fissato per ciascuna delle carriere. Tale norma resterà in vigore fino all'emanazione del nuovo ordinamento degli uffici e delle relative piante organiche.

L'art. 2 prevede la corresponsione ai dipendenti regionali messi a disposizione della Giunta provinciale di Bolzano, della indennità speciale annua di cui all'art. 34 della legge provinciale 21.2.1972, n. 4, nonché di un'indennità mensile per prestazioni di lavoro fuori della provincia di residenza.

Sono beneficiari di questa norma i dipendenti regionali che sono residenti in provincia di Trento e prestano servizio in provincia di Bolzano.

Gli articoli dal 3 al 7 del presente disegno di legge prevedono lo stesso svolgimento della carriera del personale ausiliario tecnico e di quello cantoniere. Di conseguenza alle intitolazioni che nelle precedenti leggi provinciali si sono riferite agli agenti tecnici, si aggiungono quelle dei cantonieri (artt. 3, 4 e 5).

L'art. 6 contiene il nuovo organico del personale cantoniere, il quale sostituisce il quadro E) « PERSONALE CANTONIERE » del ruolo speciale dei servizi tecnici, di cui alla Tabella A, allegata alla legge provinciale 21.2.1972, n. 4.

In base a queste norme il personale cantoniere

re viene reinquadrato nel parametro 143, conservando comunque in detto parametro l'anzianità maturata o riconosciuta in quelli soppressi.

L'art. 7 — norma transitoria — prevede, ai fini del nuovo trattamento economico del personale cantoniere, la retroattività al 1. gennaio 1972.

Con l'art. 8 si provvede al finanziamento della maggiore spesa derivante dall'applicazione della presente legge che ammonta annualmente a lire 100.000.000.

Si raccomanda l'approvazione del presente disegno di legge.

PRESIDENTE: La parola al presidente della prima Commissione legislativa.

LEURINI (D.C.): La prima Commissione legislativa ha esaminato il disegno di legge n. 140/72 nella seduta del 24.1.1973 e lo ha approvato all'unanimità.

PRESIDENTE: La parola al vicepresidente della terza Commissione legislativa.

AGOSTINI (P.L.I.): La terza Commissione legislativa, nella sua seduta odierna, ha espresso all'unanimità parere favorevole a questo disegno di legge.

PRÄSIDENT: Die Generaldebatte ist eröffnet. E' aperta la discussione generale. Chi chiede la parola? Nessuno. Wer wünscht das Wort? Niemand. Ich bringe den Übergang zur Sachdebatte zur Abstimmung: einstimmig angenommen. Il passaggio alla discussione articolata è approvato all'unanimità.

Art. 1

Il limite del 15%, indicato nel primo comma dell'art. 26 della legge provinciale 3.7.1959, n. 6, e successive modifiche ed integrazioni, è elevato al 30%.

La presente norma resta in vigore fino a quando non sarà emanato il nuovo ordinamento degli uffici provinciali e relative piante organiche conseguenti all'attribuzione di nuove competenze alla Provincia autonoma ai sensi della legge costituzionale 10.11.1971, n. 1.

Wer wünscht das Wort zum Art. 1? Niemand. Chi chiede la parola? Nessuno. Lo metto in votazione: approvato all'unanimità.

Art. 2

Fino a quando non si sarà provveduto al passaggio del personale ai sensi dell'art. 61 della legge costituzionale 10.11.1971, n. 1, agli impiegati dell'Amministrazione regionale messi a disposizione della Giunta provinciale di Bolzano per l'espletamento di compiti istituzionali, è attribuita l'indennità di cui all'art. 34 della legge provinciale 21.2.1972, n. 4, entro i limiti e con le modalità ivi indicate.

Agli impiegati di cui sopra, che risultino residenti in provincia di Trento, viene inoltre corrisposta una indennità mensile di lire 30.000 per i mesi di effettivo servizio, a titolo di rimborso delle spese di viaggio e delle maggiori spese derivanti dalla prestazione del lavoro fuori della provincia di residenza.

Chi chiede la parola sull'art. 2? Nessuno. Wer wünscht das Wort? Niemand. Lo metto in votazione: approvato all'unanimità.

Art. 3

L'intitolazione dell'art. 18 della legge provinciale 21.2.1972, n. 4, è sostituita dalla seguente: « Svolgimento della carriera del personale ausiliario e cantoniere ».

Nel secondo comma di detto articolo, dopo le parole « Gli agenti tecnici » sono aggiunte le seguenti « ed i cantonieri ».

Il successivo art. 19 è abrogato.

Wer wünscht das Wort zum Art. 3? Niemand. Chi chiede la parola sull'art. 3? Nessuno. Lo metto in votazione: approvato all'unanimità.

Art. 4

Nel primo comma dell'art. 28 della legge provinciale 12.11.1964, n. 16, così come sostituito dall'art. 32 della legge provinciale 21.2.1972, n. 4, dopo le parole « Agli agenti tecnici » sono aggiunte le seguenti « ed ai cantonieri ».

Wer wünscht das Wort zum Art. 4? Niemand. Chi chiede la parola sull'art. 4? Nessuno. Lo metto in votazione: approvato all'unanimità.

Art. 5

Nel primo comma dell'art. 17 della legge provinciale 12.11.1964, n. 16, così come sostituito dall'art. 33 della legge provinciale 21.2.1972, n. 4, dopo le parole: « Agli agenti tecnici » sono aggiunte le seguenti « ed ai cantonieri ».

Wer wünscht dazu das Wort? Niemand. Chi chiede la parola? Nessuno. Metto in votazione l'art. 5: approvato all'unanimità.

Art. 6

Il quadro « E) PERSONALE CANTONIERE » del ruolo speciale dei servizi tecnici, di cui alla Tabella A allegata alla legge provinciale 21.2.1972, n. 4, è sostituito dal seguente:

E) PERSONALE CANTONIERE

	Nr. posti	Param.	Anni di perman.
I/D Cantoniere capo	78	188	—
		172	5
II/D Cantoniere	182	143	8

Nella Tabella E) allegata alla legge provinciale 21.2.1972, n. 4, le indicazioni sotto il titolo « Personale cantoniere » sono sostituite dalle seguenti:

	Param.	Anni di perman.
I/D Cantoniere capo	188	—
	172	5
II/D Cantoniere	143	8

Wer wünscht das Wort? Niemand. Chi chiede la parola sull'art. 6? Nessuno. Lo metto in votazione: approvato all'unanimità. Einstimmig angenommen.

Norma transitoria

Art. 7

Il personale inquadrato nella qualifica di cantoniere ai sensi degli artt. 59, 66 e 67 della legge provinciale 21.2.1972, n. 4, è reinquadrato nel parametro 143 conservando a tutti gli effetti in detto parametro l'anzianità maturata o riconosciuta in quelli soppressi.

Il trattamento economico previsto dalla presente legge per il personale cantoniere entra in vigore con decorrenza 1. gennaio 1972.

Wer wünscht das Wort zum Art. 7? Niemand. Chi chiede la parola sull'art. 7? Nessuno. Lo metto in votazione: approvato all'unanimità. Einstimmig angenommen.

Art. 8

La maggiore spesa è valutata in un massimo di lire 100 milioni all'anno a partire dal 1973 e in lire 90 milioni per l'anno 1972.

All'onere di lire 190 milioni a carico dell'esercizio finanziario 1973, per gli anni 1972 e 1973, si fa fronte con una quota di pari importo delle disponibilità di bilancio derivanti, a partire dal predetto esercizio 1973, dalla cessazione dell'onere di lire 600 milioni iscritto al cap. 21 del bilancio per l'esercizio finanziario 1972 (Tabella B - Uscite).

Nel bilancio di previsione per l'esercizio finanziario 1973 saranno adeguati in conformità della presente legge gli appositi stanziamenti.

Wer wünscht das Wort zum Art. 8? Niemand. Chi chiede la parola sull'art. 8? Nessuno. Lo metto in votazione: approvato all'unanimità.

Wer wünscht das Wort zur Stimmabgabe? Niemand. Chi chiede la parola per dichiarazione di voto? Nessuno. Bitte die Stimmzettel zu verteilen. Prego distribuire le schede.

(Votazione per scrutinio segreto - Geheime Abstimmung)

PRÄSIDENT: Ergebnis der Wahl: 16 Abstimmende, 15 Ja-Stimmen, ein weisser Stimmzettel. Esito della votazione: 16 votanti, 15 sì, una scheda bianca. Das Gesetz ist genehmigt. La legge è approvata.

Il punto 5) all'ordine del giorno, di iniziativa consiliare, viene rinviato ad altra seduta su richiesta del consigliere proponente.

Punto 6) all'ordine del giorno: « **Ratifica della deliberazione della Giunta provinciale n. 2556 del 17.7.1972 concernente l'approvazione del conto consuntivo 1971 del fondo per l'assistenza e lo sviluppo dell'apprendistato, della variazione del bilancio 1972 e della liquidazione del contributo integrativo della Provincia.** ».

Punkt 6 der Tagesordnung: « **Ratifizierung des Landesausschussbeschlusses Nr. 2556 vom 17.7.1972 betreffend die Abschlussrechnung 1971 des Fonds zur Unterstützung und Förderung des Lehrlingswesens und die Änderung des Haushaltsvoranschlags 1972 und Auszahlung des Ergänzungsbeitrages des Landes.** ».

Leggo la delibera. Ich lese den Beschluss vor.

Nach Einsichtnahme in das Landesgesetz Nr. 7 vom 10. Juli 1961, sowie in die entsprechende Durchführungsvorordnung, betreffend Maßnahmen zur Unterstützung und Förderung des Lehrlingswesens;

Nach Einsichtnahme in den Art. 1 desselben Gesetzes, welches die Ergänzung des Fonds mit

einem eigens dazu bestimmten Ansatz im Haushaltsplan des Landesausschusses, und die Vorlage des Rechnungsabschlusses, der mit Beschluß des Landesausschusses zu genehmigen ist, vorsieht;

Nach Einsichtnahme in das Kap. 395 des Haushaltsvoranschlags 1972;

Nach Einsichtnahme in den eigenen Beschluß Nr. 1806 vom 5.6.1972 betreffend die Genehmigung des Haushaltsvoranschlags für das Finanzjahr 1972 des Landesfonds zur Unterstützung und Förderung des Lehrlingswesens;

In Anbetracht, daß die Landeskommision die für die Verwaltung des Fonds ernannt wurde, Änderungen in den oben erwähnten Haushaltsvoranschlag vorgenommen hat;

In Anbetracht der Zweckmäßigkeit, die beschlossenen Beihilfen der laufenden Geschäftsführung zu finanzieren, und den vom Gesetze vorgesehenen Zweck zu erfüllen;

Nach Einsichtnahme in das am 4. April 1961, zwischen den Präsidenten des Landesausschusses und der Sparkasse der Provinz Bozen abgeschlossene Abkommen;

b e s c h l i e ß t

der Landesausschuß mit Stimmeneinhelligkeit:

1. den beigelegten Rechnungsabschluß des Fonds zur Unterstützung und Förderung des Lehrlingswesens für das Jahr 1971, von der Kommission mit Beschluß Nr. 555 vom 15. Juni 1972 genehmigt und beim Sekretariat des Landesausschusses ordnungsgemäß am 26. Juni 1972 hinterlegt, siehe Beilage c), zu genehmigen;
2. die von der Kommission mit Beschluß Nr. 555 vom 15. Juni 1972, siehe Beilage b), und beim Sekretariat des Landesausschusses am 26.6.1972 ordnungsgemäß hinterlegt, verfügte Änderung des Haushaltsvoranschlags 1972 zu genehmigen;
3. den im Kap. 395 des Haushaltsvoranschlags 1972 vorgesehenen Ergänzungsbeitrag von Lire 120.000.000 an den Schatzmeister des obgenannten Fonds bei der Sparkasse der Provinz Bozen zu überweisen;
4. den vorliegenden Beschluß dem Landtag zur Bestätigung weiterzuleiten.

Vista la legge provinciale 10 luglio 1971, n. 7, sull'assistenza e lo sviluppo dell'apprendistato, nonchè il relativo regolamento di esecuzione;

Visto l'art. 1 della stessa legge che prevede l'integrazione del fondo con apposito stanziamento nel bilancio della Provincia e la presentazione del con-

to consuntivo da approvarsi con deliberazione della Giunta provinciale;

Visto il cap. 395 del bilancio di previsione della Provincia per l'anno 1972;

Vista la propria deliberazione n. 1806 del 5 giugno 1972 concernente l'approvazione del bilancio di previsione del fondo provinciale per l'assistenza e lo sviluppo dell'apprendistato per l'esercizio finanziario 1972;

Considerato che la Commissione provinciale nominata per l'amministrazione del fondo ha apportato variazioni al bilancio di cui al precedente comma;

Ritenuto opportuno finanziare i sussidi deliberati nella gestione in corso per adempiere allo scopo che la legge si prefigge;

Vista la convenzione per i servizi di cassa stipulata in data 4.4.1962 tra il Presidente della Giunta provinciale e la Cassa di Risparmio della provincia di Bolzano;

la Giunta provinciale, ad unanimità di voti,

d e l i b e r a :

1. di approvare l'allegato conto consuntivo del fondo provinciale per l'assistenza e lo sviluppo dell'apprendistato per l'esercizio 1971 approvato dalla commissione con regolare deliberazione n. 555 del 15 giugno 1972 depositata debitamente il 26 giugno 1972 presso la Segreteria della Giunta provinciale come da allegato c);
2. di approvare la variazione del bilancio 1972, disposta dalla commissione con deliberazione n. 555 del 15 giugno 1972 come da allegato b) depositata regolarmente presso la Segreteria in data 26.6.1972;
3. di erogare la quota di integrazione di lire 120.000.000 prevista nel cap. 395 del bilancio di previsione 1972 a favore del tesoriere del fondo suddetto presso la Cassa di Risparmio della provincia di Bolzano;
4. di inviare la presente deliberazione al Consiglio provinciale per la ratifica.

Wer wünscht dazu das Wort? Niemand. Chi chiede la parola? Nessuno. Ich lasse darüber abstimmen. Metto in votazione, la delibera: approvata all'unanimità. Einstimmig angenommen.

L'ultimo punto all'ordine del giorno « Interrogazioni ed interpellanze » viene rinviato alla prossima seduta.

La seduta è tolta. Die Sitzung ist beendet. Il Consiglio sarà riconvocato a domicilio.

ORE 19 UHR